

Der Arbeiter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfad und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Hitlerjugend • Der Sport vom Sonntag

Druckort: Nagold / Verleger: 1827, Marktstraße 14 / Verleger: Amt Stuttgart Nr. 10 096
Girokonto bei Kreisbank Nagold. In Kontoverechnungen ab dem 1. November 1937 wird der für Wertpapiere etwa bewilligte Nachschlag berücksichtigt

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige...
Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 15 Pfennig.
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Verkaufspreis: 1 Pfennig

Die Genfer Mandatskommission „arbeitet“

Alle brennenden Fragen verlagert — Die deutsch-jüdisch-afrikanische Denkschrift

Eigenbericht der NS-Presse
Genf, 11. November. In Abwesenheit ihres Präsidenten und einiger Mitglieder hat die Rändige Mandatskommission des Völkerbundes unter dem Vorsitz des Genfer Professors und Mitglieds der schweizerischen Völkerbundsdelegation, Kap-pard's, ihre Arbeiten begonnen. Man hätte annehmen können, daß sich die Kommission angeht des in Palästina bestehenden Be-lagerungszustandes in erster Linie mit den verschiedenen Eingaben aus Palästina beschäftigen würde. Infolge der Abwesenheit des britischen Vertreters hat sie jedoch beschlossen, bis zu seiner Ankunft die Dis-kussion dieser brennenden Frage zu ver-schieben.

Die Elbel für seine Ausführungen quittieren darf. Die Wahrheit ist eben eine schlechte Speise für die Ohren der eigenen Kameraden. Die Klage, die ihnen erteilt wird, ist ja auch zu berechtigt, denn Frankreich hat zu oft viele gute Gelegenheiten zu einer aufrichtigen Verständigung verpaßt. Daran kann auch die Aufforderung zu „Gefen“ an uns nichts ändern, denn in Paris hat man vergessen, auf die zahlreichen konkreten Vorschläge des Führers einzugehen. Köstlich verflüchtigt Elbel's Warnung nicht als einsame Stimme in der Wüste...

Chamberlain für „informelle Besprechungen“ mit Berlin und Rom

London, 10. November. Nach jahrhundert-altem Brauch feierte die Londoner City am Dienstagabend mit einem Prachtbankett im uraltten Ferial des Rathhauses den Einzug des neuen Lordmayors von London. Die Rede, die Chamberlain bei dieser Ge-legenheit hielt, stellte traditionsmäßig einen

irrtümlich über die polnische Lage dar. Ueber das Verhältnis Englands zu Deutsch-land und Italien sagte Chamberlain: „Ueber unsere Beziehungen mit den beiden Groß-mächten, die jetzt so eng vereint sind, und dem, was als Rom-Berlin-Achse bekannt ist, will ich nur dieses sagen: Es ist der aufrichtige Wunsch der britischen Regierung, diese Beziehungen fest begründet auf einer Basis gegenseitiger Freundschaft und Verständigung zu sehen, die unserer Ansicht nach nicht durch Verschieden-heiten in den Methoden interner Verwal-tung berührt werden sollte. Wir glauben jedoch, daß sich eine Verständigung, die weitreichende Auswirkungen haben könnte, indem sie das Vertrauen und die Sicherheit für Europa wieder herstellen, durch in-formelle Besprechungen hoffnungs-voller verfolgt werden kann, als durch feier-liche Erklärungen. Aus diesem Grunde werde ich mich heute Abend weiterer Worte über diese Angelegenheit enthalten.“

Zum Schluß sagte Chamberlain, er sei sicher, daß ein Weg gefunden werden könne und auch gefunden werde, um die Welt vom Rüstungswettlauf und von Befürch-tungen, die dieser hervorbringe, zu befreien und den Weg zu ebnen für eine bessere und glücklichere Zukunft der Menschheit.

Potemkin will Neunmächtekonferenz aufzulegen lassen

Die Aussichten in Brüssel durch starke Gegensätze trübselig geworden

Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 11. November. Nur einen Tag weilt Frankreichs Außenminister Delbos in Brüssel, wo er gestern Besprechungen mit Norman Davis, Eden und dem Sowjet-botschafter Potemkin hatte. In Paris ist man über die freundlichen Worte, die Chamberlain an Deutschland und Italien richtete, ziemlich überreicht und weiß nicht so recht, wie man seine Meinung jetzt London angeleihen soll, um das gute Einvernehmen aufrecht zu erhalten.

Diese offensichtlich Sabotage wird durch eine starke Strömung in Amerika erleichtert, die darauf hinausläuft, in vollkommener diplomatischer Unabhängigkeit die Interessen von USA zu vertreten. Senator Borah weist zum Beispiel in einer öffent-lichen Stellungnahme England sein damaliges Versagen in der mandatsrechtlichen Frage vor: „Hätte sich damals England so freundschaftig gezeigt wie heute, so gäbe es keinen Konflikt im Fernen Osten.“ Und Senator H. Vandenberg schrieb in diesen Tagen: „Weder Volk noch Volksvertretung heißen eine Politik gut, die Amerika zur Aufgabe seiner Neutralität zwingt und in fremde Interessensämpfe verwickelt.“

Die Aussichten der Brüsseler Konferenz werden hier immer trübseliger beurteilt. Man spricht in hiesigen politischen Kreisen sogar von einer Verärgerung zwischen England und Amerika, die beide gegen-sätzliche Auffassungen haben. Norman Davis soll sich gegen die Verunsicherung in den Hauptausführenden gewendet haben, worauf der Sowjetkommissar abgereist sei. Frank-reich hingegen hat sich über London für seinen Freund stark eingesetzt. Das Dilemma wird noch dadurch verstärkt, daß Potemkin nun alles darauf anlegt, die gesamte Konferenz aufzulösen zu lassen.

Tosio schaut dem Brüsseler Wirrwarr ruhig zu. Am Samstagvormittag halten die Mächte die japanische Antwort in Händen. Ähnliche Kreise Japans lassen verlauten, daß sogar an eine Kündigung des Neunmächte-Abkommens gedacht wird. Auch fiktiv durch, daß die Ab-dankung Tschangkaifsch's gefordert wird. Zu all dem kommt der militärische Fort-schritt der japanischen Offensive, die Schang-hai wohl in Kürze in Japans Besitz bringen wird.

Gottlosen-Organisation darf in London hegen

Die Früchte der englischen Liebe für Moskau

Eigenbericht der NS-Presse
London, 10. November. Während die vernünftigen Mächte der Welt das schmutzige Gesicht des Bolschewismus und der jüdischen Demokratie erkannt haben und mit allen Mitteln bekämpfen, gibt es in England ein-flußreiche Leute, die sich als Steigbügelhalter der roten Internationale betätigen. Man könnte es fast als einen Schottentwisch bezeichnen, was sich zur Zeit in Edinburgh abspielt, wo der Kongreß für Frieden und Freundschaft unter Verwendung von Milch der frommen Denkschrift den jüdi-schen Heppelstein für und für öffnet. Was hinter diesen Türen alles erzählt wird, ent-puppt sich als raffiniertes Werk der Täu-schung, ist nichts anderes als ein neues ge-fährliches Fußfassen Moskau auf europäischem Boden.

Die sanfte Stimme der Herzogin von Atholl managt den Kongreß, dem der eifrige Herr Maish eine Begrüßungsrede hielt, in der er ausgerechnet die „Angriffs-gefühle anderer Staaten“ zum Anschauung, Sowjetrußland als die alleinseligmachende Macht und Friedensengel zu loben. Worauf die Herzogin in die Pose saß und in die Welt trompetete: „Ruhland hat endgültige und wesentliche Beweise seiner Friedensbe-reitschaft abgelegt“. Anscheinend leidet diese Dame an Gedächtnisschwund, denn daß die Sowjets die besten Waffenschmiede der Erde und Lieferant in „Freiwilligen“ für alle Bürgerkriege sind, ist ihr unbekannt.

Die sanfte Stimme der Herzogin von Atholl managt den Kongreß, dem der eifrige Herr Maish eine Begrüßungsrede hielt, in der er ausgerechnet die „Angriffs-gefühle anderer Staaten“ zum Anschauung, Sowjetrußland als die alleinseligmachende

Den Vogel aber schoß ein Unterhausabgeordneter ab, der eine Entschliebung einbrachte, worin die treue „Unterstützung“, die Sowjet-rußland dem Frieden angedeihen lasse, dankbar anerkannt wird. Ja, man könne sogar für Frieden und Freundschaft mit Sowjetrußland arbeiten, ohne daß man seine Regierung billigen müsse. Ein weiterer Abgeordneter sprach in derselben Tonart. Worauf die hohe Festversammlung die Ent-schliebung einstimmig annahm.

„Ehrenmitglieder“ angehören, hat beschlossen, ihren nächsten Kongreß im April 1938 in London abzuhalten. Finanziert wird diese Freiheit vom Krentl, der bereits 150 000 Rubel in Devisen zur Verfügung gestellt hat.
Es fehlt allerdings nicht an scharfer Ableh-nung dieses Projektes beim englischen Volk, was Stimmen der Leser im „Daily Telegraph“ beweisen. Denn nicht jeder Untertan des briti-schen Weltreiches ist entzückt, wenn in seiner Hauptstadt sich lästernde Rotweiber auf die Tribünen stellen und die heiligen Güter der Men-schen in den Rot gießen.

Der „Todesstrahlen“-Sender von Valencia

Ein böser Meisler der Bolschewiken — Den Erfinder aus Rache ermordet

Eigenbericht der NS-Presse
London, 11. November. Der „Erfinder“ der „Todesstrahlen“, welche die Valen-ciabolschewiken vor den Flugzeugangriffen der Nationalen schützen sollten, Charles Sidney Wah, wurde in einem kleinen Ort an der englischen Ostküste erschossen aufgefun-den.

Die Geschichte dieses „Erfinders“, die „Daily Herald“ berichtet, erinnert lebhaft an die Abenteuer mittelalterlicher Alchimisten. Wah, der, abgesehen von Wackelstufen für Babbs, eine Menge von „Erfindungen“ gemacht haben will, ging anfangs dieses Jahres nach Kroatien, um dem Valencia-Ausschub seine „Todesstrahlen“ zur Abwehr von Flug-zeugangriffen anzubieten.

Man erbaute ihm auf dem dortigen Mi-litärflugplatz einen grohen Turm aus Holz und Stahl, von dem aus er mit seinen Strahlen experimentieren sollte. Bevor die Bolschewiken mit dem Geld heraustrüften, das Wah verlangte, forderten sie einen über-zeugenden Beweis für die Wirksamkeit dieser „Erfindung“. Wah versuchte, die Verhand-lungen zu verschleppen. Als es nicht half, verschwand er eines Tages aus Valencia mit der Versicherung, er ging nach Paris, um einige geheime Teile für den Aufbau seines Apparates zu besorgen.

Nach einigen Wochen kam in Valencia eine Kiste an, die die angeblichen „geheimen Kon-struktionsteile“ enthielt. Als Wah nicht folgte, öffnete man die geheimnisvolle Kiste und fand nichts als ein paar alte Zer-leuge darin. Von Wah haben die gepres-sen Ratschaber Valencias seit der Zeit nichts mehr gehört oder gesehen. Man vermutet in London jedoch, daß der rätselhafte Tod Wahs hiermit zusammenhängt und der „Er-finder“ der „Todesstrahlen“ von Kernten Valencias aus Rache für diesen Bluff, dem sie zum Opfer gefallen waren, erschossen wurde.

Sünder aus Merbeidschan „erledigt“

Eigenbericht der NS-Presse

Moskau, 10. November. Eine Feier be-sonderer Art anläßlich des glorreichen Tages der Oktober-Revolution wurde in Baku ab-gehalten. Dort sind wieder einmal die obli-gatorischen bolschewistischen Staatskinder entbedt und abgeurteilt worden. Im diesen Schau-prozessen ihre Schamhaftigkeit nicht zu rauben, sind die üblichen „höheren“ Persön-lichkeiten dabei, darunter zwei Volkskom-missare und zahlreiche Parteifunktionäre. Herausgekommen sind zehn Todes-urteile, die sofort vollstreckt wurden. Allerdings sind damit die Antibolschewiken aus Merbeidschan nicht alle erloscht, denn wei-tere Verhaftungen sollen dafür sorgen, daß das Sowjetregime nicht untergraben wird.

Andere bolschewistische Verdreher, die in Su-chu von roten Henker aufgespart wurden, kamen ebenfalls um den Kopf. Sie sollen so-gar im Jahre 1933 Alexander Stalins No-torboot beschossen haben, als er auf einer Ver-gewandungsreise im Schwarzen Meer herum-gondelte. Und da aller guten Dinge drei sind, wurde auch in Peninarab verurteilten Trotskisten der Garaus gemacht. Man merkt eben aller Orten die „glückliche Hand“ der GPU.

Den Kollegen wird die Meinung gefagt

Radikalsozialer Parteiführer für unparteiische Regelung der Kolonialfrage

Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 10. November. Es gibt auch Politiker, die ohne Scheulappeln die Pro-bleme der Welt sehen und unmißverständlich einer objektiveren Betrachtung der politischen Forderungen Deutschlands das Wort reden. So hat der radikalsoziale Paul Elbel, Vorsitzender der Kameraktion seiner Par-tei, im „Newer“ offen das Thema der Kolonien angeschnitten. Er spricht die Erwartung aus, daß Frankreich nicht wieder die gleichen Fehler begeht, wie sie in der Behandlung der übrigen Fragen vorgekom-men sind. Elbel kann auf die Beispiele der Rheinlandbefreiung und der Wehrhaft-machung im Dritten Reich verweisen. Er warnt die maßgebenden Kreise davor, Deutschland immer nur für schuldig zu er-klären, wenn es keine Gleichberechtigung ver-lange. Dies seien natürliche Forder-ungen, denen man eine unparteiische Behandlung angedeihen lassen müsse.

Eigentlich ist es nicht einfach, sich über die Kolonien zu verständigen“, schreibt El-bel, und weiter: „Wenn Deutschland auf die Behauptung, daß die Rohstoffmärkte für alle offen seien, einwende, ihm fehle das Geld zum Ankauf, so müsse man ihm recht geben.“ Elbel tritt dann für eine unparteiische Be-rück-sichtigung des deutschen Standpunktes ge-nade in der Kolonialfrage ein, da die Frage der Rohstoffe und ihrer Verteilung das ganze Problem des Krieges und des Friedens ent-scheidet.

Selbstverständlich wird gleich wieder ein lalles Gezeiter in Paris über diesen Artikel angestellt. „Schlechter Franzose, Faschist und gefährlicher Klopff“ sind die Rosenworte.



Für Volk und Reich verpflichtet

Der Führer vereidigt die Rekruten der H-Einheiten

Eigenbericht der NS-Press

München, 10. November. An der Spitze, an der die Blutzugenden der Bewegung ihr Leben geben, legten am Dienstagabend die neuen H-Rekruten ihren Eid auf Volk und Reich ab. Wie ein riesiger Dom scheint der nächtliche Platz, auf dem in diesen Staffeln die H angeordnet ist. Drei Ehrenkompanien der H-Standarte „Deutschland“ und der Leibstandarte „Wolff Hitler“ flankieren den Block der Rekruten. Vor der Front ist das Führerkorps der H angetreten. Die alten Kämpfer der Bewegung stehen nicht bei diesem bedeutungsvollen Augenblick.

Kurz vor Mitternacht erstattet Obergruppenführer Sepp Dietrich dem Reichsführer H die H-Weidung, der dann Rudolf Hess begrüßt. Vom Modestium der Theaterbühnen dröhnen wohl eherner Schläge. Der Führer tritt aus der Residenz, an deren Worte er vom Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers H, H-Gruppenführer Wolf, empfangen wird. Reichsführer H Himmeler meldet die zur Vereidigung angetretenen Rekruten. „Helm ab zum Gebet!“ Die Musik intoniert „Wir treten zum Beten“. Der Reichsführer H spricht die Eidesformel vor. Die Rekruten legen den Schwur der Treue, der Tapferkeit und des Gehorsams ab.

In einer kurzen Ansprache ruft der Führer den Rekruten zu: „Ihr sollt Träger sein der Ehre und des Ansehens unseres Volkes und überall und zu jeder Stunde sollt ihr dessen eingebend bleiben. Dann sind all die Opfer, die unser Kampf bisher erforderte, nicht umsonst gewesen. Denn aus ihnen hat sich das erhobene, was zahllose deutsche Generationen vergeblich ersehnt hatten: Ein Volk, ein Reich, eine nationale Ehre und eine Bereitwilligkeit, diese Ehre zu schützen und zu verteidigen, wenn notwendig, unter Einsatz des Lebens.“

Damit sie alle friedlich werden

Eigenbericht der NS-Press

London, 10. November. Die Bevölkerung Palästinas, das heißt wohl kaum die jugendbelebten Eindringlinge, wird bis 18. November jeden Tag durch Presse und Rundfunk überrascht werden. Leider wird diese Aufklärung durch die Mandatregierung in Jerusalem keine Friedensbotschaft verkünden, sondern die Anordnung einhängen, daß wegen der fortgesetzten Mordtaten und Sabotageakte Militärgerichte, Höfe für ganz Palästina eingerichtet wurden, die nun die Befriedigungsfaktion beschleunigen sollen.

Es heißt allerdings, daß diese Gerichte nicht aus einem Verlangen der zivilen Justiz heraus geschaffen wurden. Es soll nur der Terrorismus schneller ausgerottet werden. Wer also in Palästina in Zukunft mit einer Bombe oder beim Tragen anderer Waffen erwischt wird, soll sofort erschossen werden. Für gewalttätige Beeinträchtigungen und Sabotageakte sind ebenfalls drakonische Strafen vorgesehen. Die Urteilsprüche befähigt der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Palästina. Man verspricht sich von dieser Maßnahme die so notwendige Ruhe in Palästina.

Gold allein macht nicht glücklich

Eigenbericht der NS-Press

London, 10. November. Die Londoner Börse sah wieder einen schwarzen Tag. Gestern war in kaum gekanntem Ausmaß Gold, da der Dollar wieder einen katastrophalen Kurssturz zu verzeichnen hatte. Trotz dem auf dem offenen Markt über eine Million Pfund Sterling Gold verkauft wurde, sind die Transaktionen doppelt so groß. Die Flucht vor dem Dollar nahm den Charakter einer Panik an, der dadurch begünstigt wurde, daß der englische Wechselkurs als Großabnehmer für Dollars auftrat. Man glaubt, daß diese neuerliche Dollarflucht der Anlaß zu einer neuen Abwertung in Amerika sein kann.

Warschauer Sowjetbolschewist geht ..

Warschau, 10. November. Wie verlautet, hat der Warschauer Sowjetbolschewist Dawidson seinen Posten verlassen, um sich aus dem politischen Leben, angeblich seiner Frau zuliebe (!), die Mitglied der Moskauer Staatsoper ist, zurückzuziehen. Tatsächlich dürfte Dawidson auf Veranlassung der G.P.U. von seinem Posten abberufen sein. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Presseattaché der Warschauer Sowjetbolschewist Alernantow und dem Tab.-Vertreter Postnikow.

London-Paris in fünfzig Minuten

Neue englische Hflugszeuge

Eigenbericht der NS-Press

London, 10. November. Im nächsten Sommer will die britische Luftverkehrsgesellschaft Imperial Airways auf der Strecke London - Paris neue Hflugszeuge in Dienst stellen, die die genannte Strecke in 50 Minuten bewältigen sollen. Es handelt sich dabei um fünf Maschinen des Albatros-Typs, die zwanzig Personen fassen und eine Geschwindigkeit von nahe zu 400 Std.M. entwickeln sollen. Die von der Imperial Airways in Auftrag gegebenen Hflugszeuge Armstrong-Whitworth-Maschinen können gegenwärtig nicht ge-

liefert werden, da die Flugzeugfabriken mit Lieferungen für die englische Luftwaffe zu sehr überlastet sind.

Bei den englischen Verkehrsflugzeugen wird zur Zeit ein neues Mittel erprobt, das die Gefahr der Vereisung verhindern soll. Die Tragflächen und der Rumpf werden mit einem nicht bekanngebenen chemischen Präparat überzogen, das gegen Wind und Regen unempfindlich sein und auf die Dauer jede Eisschichtbildung unmöglich machen soll.

Italienerkommunist schmäht den Duce

Am Prag, 10. November. Sogar das Prager Parlament wird zu einer Gehstätte erniedrigt. Bei der Behandlung eines Zusatzabkommens zum tschechisch-italienischen Handelsvertrag hielt der kommunistische Abgeordnete Swerema eine wilde Schimpf-rede. Er rief eine Attacke gegen den Antikomintern-Pakt, griff die Spanienpolitik der Regierung an und behauptete weiter, die Arbeiterschaft stehe hinter Sowjetrußland. Die Formulierungen, die Swerema gebrauchte, waren so unverschämte, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses ihre Veröffentlichung in der Presse unterbinden mußte. Die Unverschämtheiten erreichten ihren Gipfel bei der Abstimmung der Vorlage, welche die Kommunisten mit Schmähschriften gegen Italien und den Duce begleiteten.

Selbstverständlich hat sich Italien diese Schimpfanrede nicht gefallen lassen und ist durch seinen Gesandten in Prag vorstellig geworden. Der tschechische Außenminister hat in Beantwortung des italienischen Protestes sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall im Parlament ausgedrückt und seiner lebhaften Mißbilligung über das kommunistische Vorgehen Ausdruck gegeben. Es wäre allerdings besser, wenn Maßnahmen getroffen würden, die solche Vorkommnisse unmöglich machen. Immerhin reißt sich dieser Vorgang würdig den zur Zeit üblichen Niederträchtigkeiten gegen den Faschismus und Rationalsozialismus an.

Autobahn - 50 Meter über dem Tal

Höhe Brücken an der Bergischen Linie

Eigenbericht der NS-Press

im Remscheid, 10. November. In diesen Monaten wachsen umweil Remscheid an der Bergischen Linie der Reichsautobahn - die West-Ost-Linie Köln-Dortmund führt über Remscheid-Wuppertal - die Pfeiler der Höllebachtalbrücke auf, die eine der größten Brücken der Autobahn wird. In einer Höhe von 50 Metern überspannt die 400 Meter lange Brücke das Tal. Zehn mächtige Doppelpfeiler werden die elf Steinbögen dieser Brücke tragen. Die entlehnten Bögen lassen in ihren Ausmaßen bereits die Größe der Brücke ahnen. 24 Meter lang und 8 Meter breit sind die Fundamente der Doppelpfeiler, von denen ein jeder allein bis zu 200 Kubikmeter Beton enthält. Für den gesamten Brückenbau sind rund 50 000 Kubikmeter Beton, 5500 Kubikmeter Bruchsteine zur Vermauerung der Pfeiler und 2 500 000 Stück Zinker als Bewehrungsmittel notwendig.

Die Hauptschwierigkeiten der bergischen Linie der Reichsautobahn, die 1939 Wuppertal bereits erreicht haben soll, liegen in der Überwindung der großen Höhenunterschiede, die den Bau einer großen Anzahl von hohen Brücken bedingen. Bereits vor der Höllebachtalbrücke bei Wermelskirchen liegt wieder eine solche Talbrücke, die bei 210 Meter Länge und 35 Meter Höhe schon recht ansehnliche Ausmaße hat.

Flugkapitän Melitta Schiller

Berlin, 10. November. Der Reichsminister der Luftfahrt hat am 9. November 1937 der Flugzeugführerin Diplomingenieur Melitta Schiller den ehrenvollen Titel Flugkapitän verliehen. Seit einem Jahr steht Frau Schiller in den Diensten der Luftfahrt, wo sie mit der Durchführung schwieriger mathematischer und fliegerischer Sonderaufgaben betraut ist. Sie ist die einzige Frau Deutschlands, die im Besitz sämtlicher Flugzeugführerlizenzen für alle Klassen von Motorflugzeugen, für Kunstflug, Segelflug und Segelflugschiff ist. Eine Teilnahme an Blind- und Fernfliegergängen ergänzte ihre fliegerische Ausbildung.

Hochschule für Lehrerinnenbildung

Durch Reichsminister Ruß eröffnet

Koblenz, 10. November. Am Mittwoch wurde die neue Hochschule für Lehrerinnenbildung in Koblenz eröffnet. Gauleiter Staatsrat Gustav Simon unterstrich die Wichtigkeit der Hochschule gerade in den Grenzgebieten als geistiger Ausstrahlungspunkt deutscher Volkstumarbeit. Reichserziehungsminister Ruß stellte die Ziele des nationalsozialistischen Erziehungswesens heraus. Die Arbeit der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Koblenz wird sich nicht erschöpfen in der Heranbildung einiger Erziehungs- und Lehrerinnen, sondern muß bereits bei ihrer Arbeit hinausgreifen in Stadt und Land und sichtbar werden als Stärkung des Volkstums Kampfes der Grenze. Auf die besonderen Aufgaben der Frau hinweisend, sagte der Redner, daß sie nicht nur an den Kochtopf und in den Haushalt, sondern ebenso wie der Mann in die Familie und damit in das Volk gehört.

Dörfer - aus dem See getaucht

Ederallpierre gab versunkenes Land frei

Eigenbericht der NS-Press

R.L. Kassel, 10. November. Somit ein Schmuckstück des heffischen Landes, ist der Edersee in diesen Tagen und Wochen noch aus anderen Gründen zum Anziehungspunkt für die Bewohner in der Umgebung und für zahlreiche Fremde geworden. Seine Wasserflößen der Weiser zu, wo sie die Schiffsahrt aufrechterhalten helfen, und so trat der Boden des Sees zu Tage. Zerbrochene Gemäuer fand man auf ihm, einen ganzen alten Friedhof und Reste von lange verschwundenen Dörfern. Der Edersee umfließt in einer Länge von 27 Kilometer und einer Breite von 1000 Meter den Raum zwischen Hemfurth und Herzhausen. Mit einem Fassungsvermögen von 202,4 Millionen Kubikmeter galt er lange Zeit als der größte Stauee Europas. Erhöhung des Niedrigwassers der Weiser im Zusammenhang mit der Speisung des Mittellandkanals, Hochwassererschau und Kraftgewinnung sind Zweck und Aufgabe der gewaltigen Talsperre.

Drei ganze Dörfer, Gehöfte, Eisen- und Hammerwerke fielen ihrem Bau zum Opfer. Seit dem 1. April 1913 sind ihre Namen von der Landkarte gestrichen. Von Verich, jenem Ort der von 1196 bis 1912 in unmittelbarer Nähe des heutigen Strandbades Waldeck bestanden hat, findet man jetzt den Friedhof wieder, dessen Gräber mit Beton überdeckt wurden, um durch die Wassermassen nicht weggespült zu werden. Die weite Fläche bei dem Dorfe Niederwerde ist ganz leer. Die Weide, ein winziges Fläschchen, liegt munter plätschernd da. Kleine Brücken spannen sich darüber. Der vom Wasser freigegebene Grund und Boden beginnt ganz matt zu grünen, und als aufmerksamer Beobachter kann man die einzelnen Wiesen und Acker von einst unterscheiden. Und man findet auch Leberreste der Burg Brinck. Sie gab dem Dorf Brinckhausen, das beim Bau der Talsperre auf einer Anhöhe neu errichtet wurde, den Namen. Je weiter man kommt, desto weniger Wasser findet man. Von dem früher bei Herzhausen gelegenen Ort Uel ist nichts mehr vorhanden. Bioniere sprengen Häuser, Straße und Gehöfte.

„Genosse General“ weist in Erholung

Eigenbericht der NS-Press

Wien, 10. November. Zur Zeit befindet sich der ehemalige „Kommandant“ des nach den Februarrückzügen aufgelösten österreichischen roten Schutzbundes, Julius Deutsch, in einem bekannten Kurort der Tschechoslowakei. Deutsch, der seiner Abstammung nach Jude ist, war einer der Hauptredner bei der marxistischen Februarrückzüge in Wien im Jahre 1934. Als die verhegten Arbeiter auf den Barrakaden und in den Gemeindebauten der Wiener Vorstädte gegen das Militär kämpften, zog er die „tapferen Kommandant“ vor, sich über die Grenze in die nahe Tschechoslowakei in Sicherheit zu bringen. Derselbe Methode wandte er jetzt in Sowjetrußland an, wo er im Auftrage Moskaus die rote Miliz organisierte. Da es auch in Valencia anfangs brenzlich zu werden, hat sich Deutsch bei Nacht und Nebel aus dem Staube gemacht. Vorher wurde er von den roten Machhabern

für seine „Verdienste“ zum „Brigadegeneral“ ernannt. „Genosse General“ wird sich nun in Karlsbad oder Marienbad von der anstrengenden Tätigkeit auf dem spanischen Kriegsschauplatz erholen, während Zehntausende für Moskau sich opfern müssen.

Politische Kurznachrichten

Treuer Kamerad des Führers gestorben

Der stellvertretende Gauleiter des Gauesschwaben, Parteigenosse Franz Schmidt, ist an den Folgen eines tödlichen Leidens gestorben. Schmidt war einer der treuesten Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers. Bereits im Jahre 1921 war Schmidt Mitglied der NSDAP.

Lumpiger Verräter hingerichtet

Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Verlust verurteilte 28jährige Bernhard Sander ist hingerichtet worden. Bis zu seiner Verhaftung im März 1936 war Sander ein willfähriger Agent des ausländischen Nachrichtendienstes.

Leonsburg nur noch Pazifist

Der Labour-Abgeordnete Leonsburg hat den Vorsitz der Parlamentarischen Labour-Gruppe des britischen Empires niedergelegt. Als Grund für seinen Rücktritt wird angegeben, daß er sich für die pazifistische Arbeit widmen will.

Brafilien löst Parlamente auf

Der Chef der Polizei lehnte die Presse davon in Kenntnis, daß die neue Verfassung verabschiedet worden ist. Der Bundesrat, die Bundeskammer und ebenso die Parlamente der Länder und Gemeinden sind aufgelöst worden.

Deutsch-tschechoslowakisches Verrechnungsabkommen unterzeichnet

Im Auswärtigen Amt Berlin wurde ein deutsch-tschechoslowakisches Verrechnungsabkommen unterzeichnet.

Delbos Moskareise verschoben

Die von Frankreichs Außenminister Delbos im Dezember geplante Reise zu seinen Moskauer Freunden ist auf Anfang des kommenden Jahres verschoben worden, um dem Minister Gelegenheit zu geben, seine Aufträge „gründlich“ vorzubereiten.

Neujahrsgeschenke der Volkfront

Die rote Verbrüderungsgemeinschaft überreicht die französischen Bürger mit einer Erhöhung der Eisenbahntarife und der Industriearbeitslosen die Verbrüderungsgemeinschaft. Wir wünschen jetzt schon ein „Frohes Neujahr“.

Gratulation des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Italien und Kaiser von Kethopien zum Geburtstag seine Glückwünsche übermittelt.

Totio errichtet Postkassette in Warschau

Um die Beziehungen zwischen Polen und Japan zu vertiefen, haben die beiden Staaten die bisherigen Gesandtschaften zu Postkassen erhoben. Am Mittwoch hat der erste Postkassette Japan in Warschau, Sato, sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Es wurden hierbei herzliche Ansprachen gewechselt.

Moskauer Söldlinge in Mexiko lahmgelegt

Die Polizei von Mexiko-Stadt hat ein weitverbreitetes kommunistisches Bando aufgehoben, die tschechoslowakische Freiwillige nach Spanien verschob. Wie üblich wußte die tschechoslowakische Vertretung nichts von der ganzen Angelegenheit.

Noch mehr Disziplin auf der Straße!

Zahllose Unfälle können vermieden werden - Ein Aufruf des Innenministers

Der Württ. Innenminister erläßt folgenden Aufruf:

Immer und immer wieder haben die Zeitungen in den letzten Wochen von schweren Straßenverkehrsunfällen berichten müssen. Die Leben und Gesundheit von Volksgenossen gefordert haben - ganz abgesehen von dem riesigen Sachschaden, der gerade heute im Zeichen des Vierjahresplans schwerer denn je wiegt. Das Beträübende dabei ist, daß nach dem Ergebnis der Untersuchung fast ausnahmslos alle diese Unfälle, die viele Familien in Leid und Trauer gebracht haben, leicht hätten vermieden werden können, wenn die einfachsten Grundregeln über das Verhalten im Straßenverkehr beachtet worden wären.

Es gibt leider immer noch sehr viele Volksgenossen, die sich um die Warnungen und Belehrungen der Polizeibehörden, der Parteienstellen, des NSAA-Verkehrserziehungsdienstes und des DVAG, nicht im mindesten kümmern.

Die nationalsozialistischen Verkehrsregeln haben jedem Verkehrsteilnehmer die gleichen Rechte gewährt, aber auch die gleichen Pflichten auferlegt. Sie haben damit auch für das Gebiet des Straßenverkehrs die Rücksicht auf die anderen und die Zurückstellung privater Sonderwünsche im Interesse des Volksganges in den Vordergrund gestellt und so die Verkehrsgemeinschaft auf den Straßen Deutschlands schaffen wollen. Wer diese Rücksicht auf der Straße bewußt oder aus Unachtsamkeit außer acht läßt, der verfehlt nicht nur gesetzliche und politische Anordnungen, sondern er beweist damit, daß er nicht gewillt ist, sich in diese Gemeinschaft einzufügen. Er mag sich dann aber auch nicht wundern, wenn die dazu berufenen Stellen gegen ihn entsprechend vorgehen. Es kann auch nicht

als Denunziation angesehen werden, wenn andere Verkehrsteilnehmer gegen solche Außenleiter durch eine Meldung an die Polizei, NSAA, oder DVAG, Front machen.

Ich wende mich heute nochmals an die gesamte Bevölkerung und bitte alle Volksgenossen, stärker als bisher sich dieser Verantwortung gegenüber der Verkehrsgemeinschaft bewußt zu sein.

Ich bemerke dabei ausdrücklich, daß dieser Appell sich gleichzeitig an alle Arten von Verkehrsteilnehmern richtet: Der Fußgänger muß, wenn er genötigt ist, die Fahrbahn zu betreten, dies mit größter Sorgfalt tun; die Radfahrer müssen sich noch mehr als bisher davon gewöhnen, nicht durch Nebenveränderungen den Verkehr zu behindern und vor dem Abbiegen rechtzeitig Zeichen zu geben. Radfahrer und Kraftfahrer müssen sich vor Augen halten, daß an Kreuzungen nicht das Recht des Schnelleren gilt, sondern so gefahren werden muß, wie man es auch von den anderen erwartet. Das Vorfahrtszeichen Kreuzungen muß besser beachtet werden; Voraussetzung dafür ist allerdings, daß jeder die Grundregeln über die Vorfahrt kennt.

Manche Kraftfahrer leben noch in dem Wahne, eine sinnlose Raserei in dichtem Verkehr und über Kreuzungen weg sei ein Kennzeichen sportlicher Gesinnung. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß sich wahre Sportlichkeit in rücksichtvollem und anständigem Fahren zeigt.

Unvernünftig ist es, zu sagen: Ja, dann sollen aber zuerst die anderen anständig fahren. Nein, auch bei der Verkehrsgemeinschaft kommt es wie bei jedem großen Gemeinschaftswert auf den einzelnen an und jeder, der sich in die Front der anständigen Verkehrsteilnehmer einreicht, wird bald merken, daß er selbst dabei am besten fährt.



Aus Stadt und Land

Kagold, den 11. November 1937

Rur in der Trübsal nicht gleich an Flucht denken! Erst abwarten, bis sie ihre Botschaft an uns ausgesprochen hat! Dehler.

Erster Schnee

Nach den bis gestern anhaltenden sonnigen Freudentagen, hat sich der Himmel plötzlich zu einem düsteren Grau überzogen und Witterung behaupteten gestern schon: „Das gibt Schnee“. Und siehe da, Frau Holle schüttelte heute um Mitternacht und auch heute morgen die Betten, aber allfälligerweise sehr sparsam, so daß nur andeutungsweise von einem „ersten Schnee“ die Rede sein kann, aber im Süden, der Anfang ist gemacht.

Confimtheater

„Sieben Ohrsiege“

Man unterschätze die Ohrsiege nicht — sie hat eine ehrwürdige Geschichte und spielt im Brauch eine bedeutende Rolle!

Der junge Ritter empfing vielfach nicht nur einen Schlag mit dem Schwert, sondern auch einen Badenreiz von seinem Fürsten, bevor er die Sporen anlegen durfte. Der Herr verabschiedete dem Leibesbesitzer eine derbe Knautsch, wenn er ihn in die Freiheit entließ. Und die Neuwahlte klappete erdrönd ihren jungen Mann, eine Sittte, die sich in manchen Gegenden noch heute erhalten hat. In allen diesen Fällen sollte natürlich ausgebrüht werden, bis für den Betroffenen dieser Schlag der letzte war, den er sich gefallen ließ. Nicht so leicht verständlich ist jener Austausch von Ohrsiegen, der zwischen früher bei bäuerlichen Grenzstreitigkeiten vorgenommen wurde. Wahrscheinlich sollte die Ohrsiege hier einfach zur Gedächtnisstütze dienen. Man schrieb ihr ja überhaupt fälschende und erfrischende Eigenschaften zu. Von ihrer Heilwirkung waren die alten Ärzte so fest überzeugt, daß sie die Ohrsiege nicht nur bei Kopfweh, sondern auch bei inneren Erkrankungen verordneten.

Man ist die Ohrsiege als Gegenstand einer Rente. Dies Motiv deutet der neue Usus „Sieben Ohrsiege“. Ullian Harzen, Wllig Frisch, Alfred Weba sind die prominenten „Erbten“ in dieser siebenfachen Knautschote.

Die Eintopfergerichte am 14. November

Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, und Vorkampfergewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den zweiten Eintopfergerichte am 14. November 1937 folgende Eintopfergerichte für die Gastsstätten vorgeschrieben sind: 1. Gemüsesuppe mit Eingelegtem, 2. Fischsuppe nach Wahl, 3. Würstchen oder Kochfleisch mit Rindfleisch, 4. Gemischte Kefel mit Kartoffelklößen oder Himmel und Erde.

Von alten Brunnen

Hoch im Kreise Horb gibt es noch verhältnismäßig sehr alte Brunnen, die seit Jahrhunderten die Bewohner der in der Nähe liegenden Dörfer mit Trinkwasser versorgen. Besonders bekannt sind der Brunnen am Brunnenwald, dessen Wasser nach Nordhessen geleitet wird, und der „Weitenbrunnen“. Dieser unterscheidet sich wesentlich von den anderen, meist ziemlich primitiv gebauten alten Brunnen. Den aus dem 16. Jahrhundert stammenden Brunnen überdeckt ein schweres Gemälde, das aber in den letzten Jahren so sehr durch die Witterungseinflüsse gelitten hat, daß es zusammenzutürzen droht.

und daher abgeperrt werden mußte. Mit Hilfe des Landesamts für Denkmalpflege, des Bundes für Heimatpflege und der Landesstelle für Naturschutz soll nun das Bauwerk durch die Gemeinde Widdorf wieder hergestellt und in seiner altertümlichen Form erhalten werden. Außerdem wird die Umgebung des Brunnens unter Naturschutz gestellt werden.

Ernennung

Horb. Auf die neugeschaffene städtische Obersekretärstelle wurde der seit November 1934 bei der Stadtpflege tätige Verwaltungspraktikant Josef Kuch ernannt.

Explosion eines Gasherdes

Hörheim. In einem Hause der Hermann-Göring-Allee spielte ein Kind am Gasherd und öffnete dabei den Gasabfluß des Badofens. Dadurch entstand eine Explosion, durch die der Gasherd zersplittert wurde. Es entstand ein Sachschaden von 150 RM, und keine Gebäudeschäden. Personen wurden nicht verletzt.

Letzte Nachrichten

Kein Arter in jüdische Krankenhäuser

Wichtiger Beschluß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau

Eigenbericht der NS-Presse

Breslau, 10. November. Einen interessanten Beschluß hat die Allgemeine Ortskrankenkasse Breslau gefaßt. Demnach werden in Zukunft die beiden jüdischen Krankenhäuser der Stadt von der Zulassung zur Aufnahme, zur Behandlung und Verpflegung von Mitgliedern und anspruchsberechtigten Familienangehörigen der Allgemeinen Ortskrankenkasse ausgeschlossen.

600 Tote im französischen Unwettergebiet

Paris, 10. November. Nachdem in den französischen Unwetter- und Ueberflutungsgebieten das Hochwasser zurückgegangen ist, läßt sich erst der Umfang der Schäden und die Höhe der Menschenopfer ermessen. Die Rettungsmannschaften haben bis jetzt 600 Tote geborgen. Mehrere hundert Eingeborene gelten jedoch als vermißt und müssen ebenfalls als tot ausgegeben werden. 10 000 Häuser wurden vollkommen zerstört, und den Sach- und Personenschaden schätzt man auf etwa 40 Millionen Franken. Der Sanitätsdienst ergreift zur Verhütung von Epidemien strenge Maßnahmen. Die gesamte Bevölkerung der von der Katastrophe betroffenen Gebiete wird gegen Typhus und Cholera geimpft.

Italien wird auf den sowjetrussischen Protest nicht antworten.

— Eine Anstalt in der Pressekonferenz

Rom. Auf eine Anfrage, ob Italien auf den sowjetrussischen Protest antworten werde, wurde

in der heutigen ausländischen Pressekonferenz erklärt, daß Italien keine Antwort erteilen werde.

Minister Selbste legt seine Befähigungsreise fort

Amsterdam. Im weiteren Verlauf seiner Befähigungsreise in Holland beabsichtigt Minister Selbste am Mittwoch die Entwässerungsarbeiten bei Zwolle. Von Zwolle begab sich der Reichsminister und seine Begleiter nach Nimmegen, von wo aus am Donnerstag Befähigungsarbeiten der Arbeitsvorkhaben an der Maas vorgenommen werden sollen.

Wieder „Ausgehörbot“ über die Altstadt von Jerusalem

Jerusalem. Ueber die Altstadt von Jerusalem ist im Zusammenhang mit den letzten Unruhen wieder ein Ausgehörbot verhängt worden. Die Bevölkerung der Stadtteils darf nur zu bestimmten Tageszeiten auf ganz kurze Zeit ihre Wohnungen verlassen.

Englisches Rekrutierungsbüro in die Luft geflogen

Verdacht eines Mordanschlags

London. Das Rekrutierungsbüro für Freiwillige der Marineerzieren in Belfast wurde am späten Mittwochabend durch eine Mienenexplosion zerstört. Die Explosion war so heftig, daß sie in der ganzen Stadt gehört werden konnte.

Wir schmökern in vergilbten Blättern

(Der Jahrgang 1851 des Gesellschafter)

Einundertzehn Gesellschafterbände stehen in chronologischer Reihenfolge in unserem Archiv in den Regalen und Ende dieses Jahres wird der Einundertste dazu gestellt. Klein und schmalkrüftig, aber doch stolz steht der Jahrgang 1827 an erster Stelle, der sein Format bis zum Jahr 1831 beibehält, das Jahr darauf redt er sich etwas in die Höhe, wird 1838 noch größer und verändert in händigem Wachstum seine Gestalt anno 1846, 1857, 1870, 1878, 1897, 1924 und jetzt 1930.

Und blättern wir in diesen bereiten Zeugen vergangener Tage, so wird uns dieses Studium zur Erholung, Bekanntheit oder zur köstlichen Erheiterung, und wir spüren mit Ausnahme der damaligen Geruchsamkeit die Sorgen und Schwächen der Menschen, die uns auch heute noch anhaften. Wir haben wahllos einen Band und zwar den des Jahres 1851 zur Hand genommen und veröffentlichen nachstehend einige Bekanntmachungen, die vor 86 Jahren erschienen sind:

Kagold
Berwischle Weise
Am Neujahrsabend wurde in der Post dabei eine Tabakspfeife mit der Abbildung von Würzburg gegen eine andere verwechselt. Obgleich letztere ungleich mehr Wert besitzt, so bittet doch der Eigentümer der erleren um gefälligen Austausch, da die Pfeife mit Würzburg ein Andenken ist und für den Eigentümer Interesse hat. Der Austausch kann geschehen bei
G. Jailer.

Kagold
Lampengas
in vorzüglicher Qualität ist frisch angekommen bei
G. Schwarz.

Stuttgart
Berlones
In der Nacht vom 3. auf den 4. dieß ist eine in Pilsenergasse auf die Post gegebene 1 1/2 Pfund schwere Schachtel mit der Adresse an Herrn Pharmaceut Müller auf dem Hohenaspern, Berth 6 fl., auf dem Wege hierher verloren gegangen.

Der Inhalt derselben bestand in einem porzell. Pfeifenkopf mit der Aufsicht von Schwäbisch Hall, einem porzell. Wasserlauf, einem Weichselrohr, einer Weite mit dunklem Grund und dunklen Streifen von Winterzeu, einem Halstuch von Raffin mit blauem Grund und breiten weißen Randstreifen, einem Porte-Monnais von braunem gepreßtem Leder mit 8-10 Dantes und etwas Konfekt.

Mitteilungen, welche zur Beischaffung der Schachtel oder eines Theils des Inhalts führen, werden auf Verlangen entsprechend belohnt werden.
Den 17. Januar 1851.
R. Hauptpostamt: Scholl.

Sulz Dorf (Oberamts Kagold)
Den heiligen geschwägigen Weibern bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß sie in Zukunft ihr ungewaschenes Maul nicht mehr so weit aufreißten sollen und erinnere sie hiermit an das alt Sprichwort: Es lehre Jedes vor seiner eigenen Thür.

Kagold
Ein fleißiger und geschickter Maler und Lackier bittet um Beschäftigung im Schildmalen und Sachzeichnen bis die Witterung besser ist. Zu ertragen bei
G. Jailer.

Kagold
Berlones
Gestern Nachmittag gieng zwischen Kohrdorf und Ebbhausen eine Tabakspfeife (Schouettenkopf, hornener Wasserlauf, Weichselrohr mit Rehgewicht) verloren.

Der Finder wird höflich gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung im Delanathause in Kagold oder im Pfarrhause in Ebbhausen abzugeben.
Den 15. April 1851.

Kagold
Berichtigung
Von mehreren Seiten habe ich zu meinem Erkennen erfahren, die Sage gehe über mich, ich wolle von hier fortziehen. Da mir dieses noch nicht in den Sinn kam und ich hierin einen Nachtheil für mein Geschäft fürchtete, so erkundigte ich mich nach der Person, von der diese Sage ausgehe, und da erfahre ich denn, die gewesene Frau... habe es gesagt. Ich erkläre nun, daß ich nicht von hier fortziehe, und bitte die gewesene Frau... sich nur mit ihren eigenen Angelegenheiten zu befassen, die meinigen dagegen ruhen zu lassen.
Hortenmacher Nisch.

Kagold
Einmieder dieses, erlaubt sich, die Anfrage, warum in gegenwärtiger Jahreszeit, wo täglich so viele Gros- und Futterkräuter-Diebstähle verübt werden, in dieser Stadt die Hirschkühen zu ganz anderen Zwecken, als zu denen, für

Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gewerkschaftsamt, 29/37/51.

Die nächsten Lehrgänge finden statt: Gewerkschaftsamt Kagold (Bodenlos): 21. bis 28. November Allgemeiner Lehrgang, 5. bis 12. Dezember Sonderlehrgang Kreis Ludwigsburg, Kreisstadt Waldmannshofen: 14. bis 21. November Sonderlehrgang Kreis Crailsheim, 21. bis 28. November Sonderlehrgang Kreis Crailsheim, 12. bis 19. Dezember Allgemeiner Lehrgang in Kreisraum können noch einige Teilnehmer an das Gewerkschaftsamt gemeldet werden.

te. Mehrere Leute, die vorübergehen, entfallen wie durch ein Wunder, schweren Verletzungen. Die Polizei, die sofort die Untersuchungen aufnahm, erklärte, daß man Spuren eines Zeitgläubers gefunden habe. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Kagold Schleswig-Holstein

In der Ueberzeugung, daß die der schleswig-holsteinischen Sache bisher so allgemein bewiesene Theilnahme bei Vielen noch nicht erloschen ist, bittet der Unterzeichnete um Beiträge für die wider Gesetz und Recht entlassenen und nun zur Auswanderung nach Amerika entlassenen schleswig-holsteinischen Offiziere und Soldaten, bereits eingegangen sind 3 fl. 20 kr.
Kagold, 24. April 1851.

Med. Dr. Schülz.

Kagold Bitte um Juridische

Derjenige Herr, welchem ich vorien Jahres meinen blauenhemden Mantel geliehen habe, wird hiermit auf diesem Wege aufgefordert, da mein Schreiben darum, wie es scheint, unberücksichtigt geblieben ist, solchen in Bälde mit zuzustellen, widrigenfalls ich gerichtliche Klage erheben werde.
Vollhalter Gschwindt.

Kagold Korsetts ohne Naht

Sind mir von einer inländischen Fabrik in vier Sorten mit dem Etüden zugekommen, dieselben in hiesiger Umgegend zu empfehlen, was ich mit dem Bemerken hiermit thue, daß die Korsetts schön und gut gefertigt sind und zum Preise von 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. zu haben sind.
Ich werde recht gerne Muster zur Ansicht mittheilen.
Louise Jailer.

Altenstein Offener Brief an Herrn K.

Sie nahmen sich gestern die Mühe, meinen Hund auf eine sehr unerschämte Weise halb tot zu prügeln, ohne einen andern Grund zu haben, als daß Sie das Bellen desselben genierete. Derselbe konnte aber nicht wissen, daß Sie das Bellen eines Hundes nicht ertragen können. — Ich möchte daher Ihnen den Rath geben, in diesem Punkt etwas weniger delikant zu sein und mehr für das Interesse des Staats zu sorgen, denn würden Sie einen jeden Hund, der Sie anbellt todt schlagen, so würden Sie nicht nur den Staat sehr beeinträchtigen, sondern sich vielleicht noch anderen Unannehmlichkeiten aussetzen, die noch widerlicher laun möchten, als das Bellen eines kleinen Hundes.
Den 20. November 1851.

Vortheilhaftes Anerbieten für ledige Mädchen, welche heirathen wollen.

Ein Mann im schönsten Alter, Wittwer, verträglich, arbeitsam und von dauerhafter Gesundheit, der einige Güter und sonstige Einkünfte besitzt, möchte sich wieder verheirathen. Da aber Armuth eine Haderthak ist, so macht er folgenden Vorschlag:

Es wird eine Lotterie veranstaltet, in welche nur Wittwen und ledige Mädchen setzen dürfen, das Los kostet 6 kr. und die Zahl der Lose ist vorläufig auf 200 000 festgesetzt. Jede Theilnehmerin kann Loose nehmen so viel sie will. Sobald diese Loose abgesetzt sind, wird unter obrigkeitlicher Leitung der Gemüths gezogen, welcher in der liebenswürdigen Person des Hochzeitern besteht. Will die Gewinnerin dem Lotteriedirektor ihre Hand nicht geben, so wird sie nicht gezwungen und wird dann weiter gelost. Heirathet sie aber den Gemüths, so erbt sie als Wittig den Einkauf der Lotterie, nach Abzug der nöthigen Ankosten.

Die zwei Loose-Inhaberinnen, welche vor und nach dem Haupttreffer herauskommen, werden zu Brautjungfern erkoren und erhalten je 1000 fl. als Gewinnst.

Sobald die obrigkeitliche Erlaubniß zur Lotterie eingeholt ist, werden Loose abgegeben von dem Unternehmer:
A. B. in A.

Was die Heimat singt und sagt...

Aus der Schriftumsarbeit des NS-Lehrerbundes

Aus der Schriftumsarbeit des NS-Lehrerbundes.
Ob wir nun im Schwabenlande geboren sind oder aus einem anderen Teil des großen deutschen Vaterlandes, „Die Reife ins Schwabenland“ (am besten mit August Lämmles gleichnamigen Buch in der Hand) antreten, in jedem Fall erwartet uns anheimelnd und lebenswürdig ein reiches Blütenfeld heimlicher Dicht- und Erzählkunst. Bleiben wir gleich noch ein wenig bei August Lämmles! Sein Buch „Schwäbisches und Allschwäbisches“ wurde 1936 mit dem schwäbischen Dichterpriest ausgezeichnet. Aber auch sein beiseidener daherkommendes „Geschichtsbuch“, seine Gedichtbände und sogar seine mehr volkstümlich wissenschaftlichen Bücher sind geeignet, uns manchen schönen Wintertag zu bereiten. — Wer A sagt, muß auch B sagen, und wer Lämmle nennt, darf Reubing nicht vergessen! Wir möchten besonders an die vielen preiswerten Bändchen der Reihe „Unsere Heimat“ erinnern. Alles kann leider nicht aufgezählt werden. Der dritte hier zu nennende, mit „Blut und Boden“ eng verwurzelte Dichter ist Otto Frick, Ahnenforscher („Ahnenbüchlein“) Förderer des Auslandsdeutschtums und der deutschen Sprache. Seine neueren Bücher sind nicht einfach zu lesen. Die belle, eigentlich immer sonnigste oberschwäbische Heimat schildert der Dichter Goes. Damit hat nun die Kunst der Volkstümlichkeitsbildung keineswegs aufgehört: Eine junge Generation fähiger Gestalter wächst heran. Im Kreise der Schriftumsarbeiter des NSLB, das Lasalle aus seinem Roman „Und wieder wird es Sommer...“ ein Bild herder Schönheit und tragischen Schicksals aufrollend. — Ueber das mehr verinnerlichte Erlebnis „Heimat“ des Dichters Hans Heinrich Erler („Unter dem Abendstern“) kommen wir nun zu Männern, die das Geschichtliche stärker mit einbeziehen. Gehen wir zunächst einmal nur bis zum Weltkrieg zurück, so finden wir Heimat-Schichtendrama schlichtschönes Büchlein „Wir waren nach „Ariau“. Es schildert den Feldzug

an der Südfront und ist soeben ergänzt worden durch „Aasbol“, die Schilderung des Feldzuges gegen Rumänien. Der Dichter Otto Heuschke schuf ein größeres Kriegsbuch „Das Feuer in der Nacht“. Gehen wir noch weiter zurück, so stoßen wir auf eine ganz erschütternde Darstellung des Bauerkrieges, den „Engel Hiltensperger“ von Georg Schmiedle, Hermann Heße, der früher so viele Gelegenisse, will nicht mehr so recht in unsere Zeit passen. Er hat den Anschlag an die nähere Wirklichkeit nicht gefunden. Heße ist heute Schweizer. — Dagegen erlebt heute ein 65-Jähriger das Glück, von einem größeren Kreis gehört zu werden: Es ist der in Stammheim bei Calw geborene völkische Dichter und Philosoph Georg Stammer, den jeder Hiltensperger kennt, der schon einmal bei der Gestaltung einer völkischen Feiertagsgewirkt hat. Es gab Jahre, da waren wir nur ein Duzend junge Menschen, die sich um Stammer scharten. Erwähnt sei von ihm „Worte an eine Schar“ und „Am Herzschlag der Dinge“. — Auf unserer Wanderung durch das Schwabenland kamen wir zuerst durch die Landschaft, sie wurde uns an einigen Stellen durchsichtig und getatete einen Blick in die Geschichte, und nun wollen wir ein wenig beim Menschen verweilen, der freilich auch wieder nicht von der Landschaft zu trennen ist. Hier muß nun der Dichter Schöpfen genannt werden, der vielen kein Unbekannter ist. Er leat das Hauptgewicht auf seine Prosaarbeiten, während Max Reuschle („Voll-Land-Gott“) wieder stärker ins Poetische übergreift. Mit zum Wertvollsten gehört die am Führererkennnis gereichte Kameradschaftsdichtung Gerhard Schumanns, die am vollständigsten den Anschlag aus Reich land. — Die Reile durchs Schwabenland selber sei beschloffen mit den drei schwäbischen Dichtertinnen Anna Schieber, Nolde Kurz und August Supper. — Dies wäre sozulagen der „Winterfahrplan“. Und nun auf, lieber Leser! Stelle dir die e Reile zusammen und löse dir deine Rundreisekarte durch Schwaben! Dein Stuplach am Ofen ist noch frei.

Württemberg

32 Versammlungen als Auftakt zum Oberschwabentag der NSDAP

Beingarten, 10. November. Der Sonntag, 14. November, steht im Zeichen der Großkundgebung in Beingarten im Rahmen des Oberschwabentages der NSDAP. Gauleiter Reichstatthalter Rutz spricht hier zu den brennendsten Tagesfragen der Innen- und Außenpolitik. Am Samstagabend aber trommelt die Partei in 32 Versammlungen im Kreis Ravensburg; die ersten Gauredner werden für diese Kundgebung eingesetzt und bei dem Versammlungszug wird die kleinste Ortschaft erfasst. So wird der Oberschwabentag eingeleitet als gewaltige Demonstration der Kräfteentfaltung der NSDAP, und kein Bewohner des Kreises Ravensburg darf an diesem Abend von den politischen Feierstunden fernbleiben.

Kornwestheim, 10. November. Für 10000 RM Holz verbrannt! Gegen 1/9 Uhr abends brach in einem der massiven Backsteingebäude, das von der Holzringfabrik Schwarz und Ruetsch zum Trocknen ihrer Fournierhölzer benutzt wird, ein Brand aus. Das Feuer erfasste die Holzvorräte und griff auch auf den Dachstuhl über. Der Schaden übersteigt 10000 RM. Die Brandursache konnte mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden, doch dürfte Brandstiftung als Ursache ausschließen.

Bei der Hochzeitfeier gestorben

Waldingen, Kr. Hechingen, 10. November. Der Landwirt August Koch wurde, als er an der Hochzeit seines Sohnes in Eitenheimmünster, Amt Lahr, teilnahm, während der Feier von einem Herzschlag getroffen und kam tot vom Stuhl.

Seedorf, Kr. Oberndorf a. R., 10. November. Die 66jährige Veronika Gläd brachte die rechte Hand in die Futterschneidemaschine. Die Hand wurde ihr sträfweise bis zum Gelenk abgeschritten. Die Bedauernswerte mußte noch geraume Zeit mit dem Arm in der Maschine verharren, da sich die Walzen in den Unterarm eingekramt hatten. Nachbarn befreiten die Frau aus ihrer schrecklichen Lage.

Ämtliche Bekanntmachung

Entwässerung auf Markung Etmannsweller

Der Bürgermeister der Gemeinde Etmannsweller hat mit Zustimmung der Gemeinderäte die Errichtung einer Wassergenossenschaft zu einer Entwässerung in den Gewänden „Strut und Marktstraße“ der Markung Etmannsweller beantragt. Der vom Kulturbauamt Neutlingen entworfene Plan ist vom Technischen Landesamt in Ludwigsburg zur Abstimmung zugelassen worden, nachdem das Unternehmen auf Grund einer vorläufigen Prüfung als für die Bodenkultur nützlich und der Plan im ganzen als zweckmäßig und ausführbar erkannt worden ist.

Nach Art. 88 des W.G. wird

Tagfahrt zur Abstimmung über den Antrag, zur Beratung der Satzung und Wahl des Genossenschaftsvorstandes auf Dienstag, den 14. Dezember 1937, vormittags 9.30 Uhr auf das Rathaus in Etmannsweller anberaumt.

Zur Vereinfachung und Verbilligung des Verfahrens werden die Beratung der Satzung und die Wahl des Genossenschaftsvorstandes mit der Abstimmungsverhandlung verbunden.

Zu dieser Tagfahrt werden die beteiligten Grundeigentümer oder ihre Vertreter eingeladen. Wer bei der Tagfahrt weder selbst erscheint, noch sich durch einen Bevollmächtigten vertreten läßt, gilt als zustimmend zu dem Unternehmen und ist von der Teilnahme an der Wahl des Vorstandes ausgeschlossen. Ein Einspruch oder eine Wiedereinziehung in den vorigen Stand gegen diese gesetzliche Folge des Ausbleibens findet nicht statt.

Etwas Ansprüche auf Freilassung von der Teilnahme an dem Unternehmen oder auf Teilnahme daran, die aus Art. 84 oder 85 Abs. 1 des Wassergesetzes abgeleitet werden, sind innerhalb der Ausschlussfrist von 2 Wochen — vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet — beim Bürgermeister oder bei mir anzubringen.

Der Plan des Unternehmens samt den dazu gehörenden Unterlagen ist von heute an bis zur Tagfahrt zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Etmannsweller aufgelegt.

Nagold, den 8. November 1937.

Der Landrat: Dr. Lauffer.

Wronsdorf Kreis Nagold

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 13. November 1937

im Gasthaus zum „Hirsch“ in Wronsdorf stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Albert Renz

Schreinermeister, Sohn d. + Friedr. Renz, Landwirt

Julie Großmann

Tochter des Jakob Großmann, Schuhmachermeister

Tübingen, 10. November. (Drei Kreditinstitute geschlossen.) Die der Reichskommissar für das Kreditwesen bekannt gibt, ist folgenden Kreditinstituten die Fortführung des Geschäftsbetriebes untersagt worden: Der Firma Lehmann & Knoll, Alttübingen, dem Kaufmann Paul Kevin, Berlin-Wilmersdorf, und dem Bankgeschäft Walter Schweilhardt, Tübingen.

Beim Spiel tödlich gestürzt

Goldburghausen, Kr. Rechesheim, 10. Nov. Beim Versteckspielen in einem Neubau fiel das sechsjährige Mädchen des Landwirts Matthias Ackermann in einen Schacht und zog ein zweites Mädchen, das es an der Hand gehalten hatte, mit sich in die Tiefe. Die kleine Ackermann ist zwei Tage nach dem Anfall den Verletzungen, die sie bei dem Sturz in den acht Meter tiefen Schacht zugezogen hatte, erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Das zweite Kind kam mit leichten Verletzungen davon.

Alleshausen, Kr. Nördlingen, 10. Nov. (50 Jahr Glöckner.) Es will schon etwas heißen, wenn ein Mann von seinem 18. bis zu seinem 68. Lebensjahr Tag für Tag zu den verschiedenen Anlässen und Zeiten die Kirchenglocken läutet. Der Mesner Nikolaus Huber von hier, der das Amt des Glöckners vor 50 Jahren aus den Händen seines verstorbenen Vaters übernommen hat, konnte am Dienstag dieses seltene Jubiläum begehen. Zu seinem Jubiläum, an dem die ganze Gemeinde Anteil nahm, wurden dem greisen Glöckner mancherlei Ehrungen zuteil.

Weniger Juden in Hohenzollern

Hechingen, 10. November. Nach den „Hohenzollerischen Jahrbüchern 1937“ zählte Hechingen im Jahre 1852 bei 3195 Einwohnern 507 = 15,8 Prozent Juden. 1935 waren unter 3217 Einwohnern nur noch 89 = 1,7 Prozent Juden. In Sigmaringen, das auch heute noch am stärksten jüdisch ist, ging der jüdische Teil der Bevölkerung von 213 = 16,6 Prozent im Jahre 1852 auf 188 = 13,7 Prozent zurück. 1870 gab es in Sigmaringen noch 90 jüdische Schulkinder, heute ist deren Zahl auf 12 zurückgegangen. Im Jahre 1870 hat der Bezirk von Hohenzollern den Juden in Sigmaringen ein besonderes Wohnviertel zugewiesen, das sog. „Gonag“.

Schwäbische Chronik

Am Ehrenfest der Gefallenen der Bewegung legte Kreisleiter Raier an der Spitze einer Abordnung des Kreisstabes der NSDAP in Sigmaringendorf am Grabe des ermordeten Stadtleiters von Wila Ballester (Argentinien), Pj. Riedle, einen Kranz nieder.

In Gäßlach, Kreis Leinfried, fiel das vierjährige Tochterchen des Landwirts und Mühlenbesizers Ehrenwein zur Rohrmühle in den Mühlkanal, aus dem es nur noch als Leiche geborgen werden konnte.

Der zweijährige Sohn des Landwirts Johann Eickmaier in Hürschwag, Kreis Hechingen, kam in unbedachtem Augenblick der Leuchter zu nahe, stürzte ins Wasser und wurde abgetrieben. Nur durch das entschlossene und mutige Handeln der eifährigen Kläre Feingelmann konnte der Knabe noch rechtzeitig dem Tode entzogen werden.

Im Jahre 1917 fiel in Frankreich Franz Jeller von Laibach, Kreis Künzelsau. Durch den Deutschen Reichskriegerbund erhielten jetzt die Angehörigen Erinnerungsstücke an den Gefallenen zugesandt. Die Gegenstände waren im Besitz eines englischen Soldaten, der sie feierlich dem Gefallenen abgenommen hatte und sie nun wieder für die Angehörigen zur Verfügung stellte.

Am kommenden Sonntag findet in Neuhagen im Hotel „Sprandel“ der Familientag der Familien Röhms — Röhms — Röhms statt. Die Familien kommen aus Sulz und Mittelstadt bei Neuhagen.

Die Firma Sauter in Mönster bei Stuttgart fährt seit vier Wochen auf der Hahinger Marzberg in Mönster Probegrabungen nach Traversteinen durch. Die Grabungen haben jetzt Steine in brauchbarer und verarbeitungswertiger Größe zutage gefördert.

Der Bürgermeister von Schwaigern teilte den Ratsherren mit, daß von Ernst Bauer in Stuttgart die Mittel für drei große Wandbilder im Bürgeraal gestiftet worden sind. Die Bilder, die von Kunstmalern Erich Jeyer — Stuttgart gemalt werden, sollen den Ackerbau, den Weinbau und eine Gesamtansicht der Stadt Schwaigern darstellen.

Im Städt. Krankenhaus in Bietigheim werden am kommenden Montag sieben NSDAP-Schwester den bisher von Olga-Schwester versehenen Krankenhausdienst übernehmen.

Bei einer internationalen Chrysanthemenausstellung in Zürich vom 5. bis 14. November wurden die Chrysanthem-Blumen der Großgärtnerei Emil Ranz in Waiblingen mit der höchsten Auszeichnung, einer Goldenen Medaille und einem Ehrenpreis, gewürdigt.

Sport-Nachrichten

Handballspiel zu Gunsten des WSB in Ebbhausen
Ebbhausen/Altensteig — Freudenstadt/Baiersbrunn 4:8

Das schöne Wetter hatte eine erfreulich große Zuschauerzahl angezogen, die denn ihr Kommen auch nicht bereuen mußte. Es war ein schöner, interessanter Kampf, der keinerlei Härte aufwies. Die Aufstellung der Blauweissen mußte nochmal etwas geändert werden und so standen dann 4 Ebbhäuser und 7 Altensteiger gegen 3 Freudenstädter und 2 Baiersbrunner Spieler. In der 1. Halbzeit waren die Leistungen gleichwertig, die Führung wechselte immer wieder. Nach der Pause setzte sich aber doch das bessere Zusammenarbeiten der Gäste durch, so daß diese einen verdienten Sieg davontrugen.

WSB-Spiel

TS. Calw 1. — Truppführerschule 1. 3:10
TS. Calw 2. — Truppführerschule 2. 3:7
Die am Sonntag für die Winterhilfe durchgeführten Handballspiele nahmen bei herrlichem Wetter in allen Teilen einen schönen Verlauf. In Calw war es eine große Anzahl Zuschauer, die der guten Sache ihre Unterstützung angedeihen liehen und spannende Spiele erlebten.

Am nächsten Sonntag werden im Kreis 5 Nagold Handball-Futsalspiele ausgetragen, die zugleich als Pflichtspiele gewertet werden.

Fußball-Pflichtspiel

Stammheim — Oberschwandorf 2:1
Jugendmannschaften 0:2

Das Wetter

Weiterhin unbedeutend, etwas wärmer.

Druck und Verlag des „Gefellshafter“:
G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold,
Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen:
Hermann Gök Nagold.

DM. X. 37: 2692

Am Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Iselshausen - Walddorf

Statt Karten!

Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 13. November 1937

im Gasth. z. „Waldhorn“ in Walddorf stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Gottlob Bistetter

Schreiner, Sohn des Ferdinand Bistetter, Schneidermeister, in Iselshausen

Käthe Walz

Schneiderin, Tochter des Heinrich Walz, Maurermeister, in Walddorf

Kirchliche Trauung um 12.30 Uhr in Walddorf

Schöndorff Kreis Nagold

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 13. November 1937

stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasth. zum „Löwen“ in Schöndorff freundlichst einzuladen

Jakob Kugel, Baumwart

Sohn des Johannes Kugel, Landwirt

Marie Ziegler

Tochter des + Fritz Ziegler, Landwirt

Kirchl. Trauung 12.30 Uhr

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen

Statt Karten!

Emmingen - Oberjettingen

Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 13. November 1937

im Gasthaus z. „Traube“ in Oberjettingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Julius Martini, Fasser

Sohn des Johann Georg Martini, Fasser, in Emmingen

Emilie Martini geb. Roll

Pflichttochter des Wilhelm Saier, Tagelöhner in Oberjettingen

Kirchl. Trauung um 13 Uhr in Oberjettingen

Bestellen Sie den „Gefellshafter“

Voranzeige

Tonfilmtheater Nagold „Sieben Ohrfeigen“

mit den beliebtesten Filmstars Allan Harvey und Billy Fritsch. — Besetzprogramm u. Wochenplan. 10. Sept. Vorstellungsbeginn punkt 8 Uhr.

10. Reichslosterie



für Arbeitsbeschaffung
424.152 GEWINNE UND 20 PRÄMIEN
RM. 16.000.000



Auch beim Schlachten Ihr treuer Helfer!

Auf 1. Dez. kann ein 15-16j.

Mädchen

daß den Haushalt erlernen will eintreten. Gute Behandlung und Familienanschluß zugesichert.

Frau Anna Ruf
Sattler- und Tapeziergeschäft
Altensteig
1653

Heute 20.15 Uhr

Gesamtprobe

„Traube“ 155

Lumpen

werden morgen Freitag beim alten Kirchturn aufgefauft, ebenso auch alte Schuhe, Knochen u. Papier und werden auch auf Wunsch abgeholt Weimert

Ist unser Peter zurück, weil er noch nicht so gut spricht, wie die gleichaltrige Hannelore? Solche und ähnliche Fragen der geliebten Entwidlung unserer Kleinen beunruhigen viele Mütter.

Eine getreue Föhrerin in der Pflege und Erziehung der 2-5jährigen ist Frau Dr. Johannes Haarer in ihrem neuen Buch

Unsere kleinen Kinder

11.—22. Tsd. Mit 16 Abbild., kart. Mh. 3.50, Lwd. Mh. 4.50, das von Tausenden deutscher Mütter dankbar aufgenommen wurde.

Das Buch ist vorrätig bei:
G. W. Jaiser, Buchhandlung

Zuverläss. Person

für leichte und dauernde Teilzeit- u. fest. ges. u. h. Bste. Gelegenhe., gutes Einkommen u. eine ausst. reiche Gyltens. 1. finden. Angebote unt. Nr. 1654 a. b. „Gefellshafter“



Die Welt in wenigen Zeilen

Mussolini an Reichsleiter Dr. Ley

Berlin, 9. November. Auf das aus Neapel von Dr. Ley und den 3000 deutschen „Kraft-durch-Freude“-Fahrern an den Duce geschickte Telegramm hat Mussolini nachgehendes Telegramm an Dr. Ley gerichtet: „Jedem ich Ihnen für Ihr Telegramm danke, freut es mich, den deutschen Arbeitern, die Sie in Italien begleitet haben, meinen herzlichsten Gruß zu entbieten. Dies gewinnt an Bedeutung gerade an dem Tag, wo in einem feierlichen Dokument gegen die kommunistische Drohung die italienisch-deutsch-japanische Front eine feierliche Bestätigung erfahren hat, und wo wir in Neapel die Verbrüderung der nationalsozialistischen und faschistischen Arbeiter geleistet haben, auf deren edle Tätigkeit die Ordnung und das Blühen unserer beiden Länder gegründet ist. Mussolini.“



Hermann Göring bei der Hubertus-Feier der deutschen Jägerschaft

In der romantischen Einsamkeit des sogenannten Hainbergs beginnt am Sonntag die deutsche Jägerschaft die Hubertus-Feier in Gegenwart des Reichsjägermeisters Generaloberst Göring und einer großen Zahl in- und ausländischer Ehrengäste. Auf unserem Bilde sieht man Reichsjägermeister Hermann Göring bei seiner Rede. Links hinter ihm der ehemalige Völkischer Botschafter (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kroatische Drohungen gegen Belgrad

Scharfes Vorgehen gegen verhezte Bauern

Eigenbericht der NS-Presse
Z. Belgrad, 9. November. Der Führer der kroatischen Bauernpartei, Dr. Matšef, hat an den südslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch einen offenen Brief gerichtet, in dem er auf die jüngsten Zwischenfälle in Novi Grad eingiht, wo vor einigen Tagen bei Zusammenstößen zwischen kroatischen Bauern und Gendarmen auch einige Todesopfer zu beklagen waren. Dr. Matšef nimmt diesen Vorfall zum Anlass, um Vorwürfe gegen das Belgrader Regime zu erheben und schließlich zu drohen, das kroatische Volk werde auf Gewalt mit Gewalt antworten.

Dieser offene Brief wurde in Agram in Form eines Flugblattes unter die Bevölkerung verteilt. Mit diesem Vorgehen dürfte aber Dr. Matšef keine Situation und die der von ihm geführten Oppositionspartei nur verschlechtern, denn die Scharfe dieses offenen Briefes gibt der Belgrader Regierung die Möglichkeit und Handhabe, entschieden gegen Dr. Matšef vorzugehen.

Neuer arabischer Nationalistenführer

Der erste Berater des Nustri sein Nachfolger

Eigenbericht der NS-Presse
London, 9. November. Wie englische Blätter aus Beirut melden, soll die Führung des arabischen Hochkomitees, das nach seiner Auflösung in Palästina nun in Syrien existiert, der arabische Nationalist Auni Bey Khdai Gadi übernehmen. Dieser war früher der erste Berater des Großmufsi von Jerusalem, weshalb er besonders befähigt sein soll, dessen Nachfolge anzutreten.

Begründet wird dieser Führerwechsel im arabischen Hochkomitee damit, daß die weitere Betätigung des Mufsi infolge der einengenden Vorschriften der französischen Mandatsbehörden nahezu lahmgelegt sei. Auni Bey befand sich im Herbst des vergangenen Jahres in dem Konzentrationslager von Sarafand. Nach seiner Freilassung hatte er verschiedene Propaganda-Reisen durch die benachbarten arabischen Länder unternommen. Besonders in Bagdad soll er viele einflussreiche Freunde besitzen, da Auni Bey Sekretär des verstorbenen Königs Feisal von Irak war.

Blum fehlte bei der Sitzung

Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 10. November. Das vom französischen Kabinett festgelegte Programm für die parlamentarischen Arbeiten läßt erkennen, daß die Auseinandersetzungen zwischen dem rechten und dem linken Flügel der „Vollfront“ möglichst entgültet werden sollen, um die praktischen Arbeiten der Regierung chaotisch nicht zu gefährden. Ministerpräsident Chaulemp hat persönlich vor dem Kammerausschuß die Verteidigung für den Haushaltentwurf seines Parteifreundes Bonnet übernommen. Bezeichnend ist übrigens, daß Blum bei der gestrigen Kabinettsitzung fehlte, was in politischen Kreisen als eine wohlbedachte Demonstration gegen die Finanz- und Sozialpolitik der Radikalsozialisten ausgelegt wird.

Der Beschluß des Kabinetts, die Verlängerung der Weltausstellung im nächsten Jahr durchzuführen, bedeutet eine Freigabe für die weiteren Ausführungsmassnahmen, von denen die praktische Verwirklichung abhängt. Die Kammer muß die erforderlichen Kredite bewilligen, die auf 600 bis 700 Millionen veranschlagt werden, von denen können höchstens 150 Millionen durch Zinstiträge wieder eingeholt werden. Erst nach Fertigstellung der Bedingungen für die finanziellen Überleitungsmaßnahmen können sich die einzelnen Staaten schlüssig werden, ob sie ihrerseits auf der Ausstellung verbleiben.

Blutige Schlägerei unter Flößern

Warschau, 9. November. An dem Grenzfluß Gzeremow waren beim Flößen von Holz ein polnischer und ein rumänischer Flößer aneinander geraten. Hieraus entwickelte sich eine blutige Schlägerei, in deren Verlauf ein rumänischer Flößer erschlagen wurde. Die rumänische Gendarmenverhabe den Täter.

Kritik die Verkaufspreise um 40 bis 50 v. H. erhöht. Die Leidtragenden dieser unerhörten Eigenmächtigkeit waren Angehörige einer wirtschaftlich schwachen Bevölkerungsschicht, die auf den Kauf dieser Gegenstände des täglichen Bedarf angewiesen waren. Der Volksschädling stand nun wegen fortgesetzten Betrugs vor dem Schöffengericht, das den Angeklagten, zu dessen Gunsten nur die bisherige Unbescholtenheit sprach, zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilte. Wenn der Geschäftsmann auf diese Weise „Geschäfte“ machen würde, so sagte der Vorsitzende, dann würden die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der Stabilisierung der Preise ins Leere stehen und die Folgen unabsehbar sein.

Das zeitgemäße Ahnenbild

Eigenbericht der NS-Presse

rdv. Saarbrücken, 9. November. Kürzlich machte hier ein rüstiger 86-jähriger Handwerksmeister einen Rundflug. Zu diesem Ereignis hatte der alte Herr nicht weniger als 15 seiner Enkel und Urenkel zum Flughafen mitgebracht, um sich in ihrer Mitte nach der Landung vor dem Flugzeug fotografieren zu lassen. „Das sei Nachkomme e zeitgemäßes Ahnenbild von mir hawwe!“ meinte der unternehmungslustige Alte, dem die Freude über das Flugenerlebnis noch aus den Augen leuchtete. „Ach gar net zum Saache so schön“, beteuerte er nach dem Abflug, „wisse, deh war so äähnlich wie damals, wie ich 's erstmal mit eme Bähähnde g'fahre bin, biß e biße schneller ihes halt dihemol ganze...“

Der Seuchenschutz funktioniert gut

Einbruch der Maul- und Klauenseuche im Westen

Berlin, 9. November. Die Zusammenstellung des Reichsgesundheitsamts über den Tierseuchenschutz am 1. November zeigt deutlich das Anschwellen der Maul- und Klauenseuche in einem Gürtel entlang der Westgrenze. Im Laufe des Oktobers ist der Einbruch aus dem Westen in größerem Umfang vor sich gegangen. Für den 1. November werden nun als verzeichnet insgesamt 3371 Gehöfte in 371 Gemeinden aus 75 Kreisen angegeben. Davon sind in der zweiten Oktoberhälfte neu verzeichnet 263 Gemeinden mit 2430 Gehöften. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß in einer Reihe von Fällen inzwischen auf Grund



30 000 Japaner im Rücken der Chinesen-Front vor Schanghai

Eigenbericht der NS-Presse
Japanische Truppenlandungen in der Nähe von Tschapu, 50 Km. südlich von Schanghai haben sich jetzt zu einer ernsthaften Gefahr für die chinesischen Verteidiger der Stadt entwickelt. Mindestens 30 000 Mann sind bereits gelandet worden und haben den Vormarsch auf Schanghai angetreten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Geschäfte“ machen - nicht zeitgemäß

Nicht Monate Gefängnis für Preistreibererei

Eigenbericht der NS-Presse
Hamburg, 9. November. Der Filialleiter einer Hamburger Firma, die sich mit dem Verkauf lebensnotwendiger Bedarfsartikel für den Haushalt befaßt, hatte ohne Wissen des Betriebsführers für zahlreiche



Feierliche Langemarsch-Gedenkstunde im Berliner Sportpalast

Anlässlich des am 11. November wiederkehrenden Tages von Langemarsch veranstaltete die Reichsjugendführung gemeinsam mit den zuständigen Frontkämpferverbänden am Sonntag im Berliner Sportpalast eine Langemarsch-Gedenkstunde, die im Zeichen des gemeinsamen Bekenntnisses der Frontkämpfer und der Jugend Adolf Hitlers zum heldischen Handeln stand. Unser Bild zeigt einen Augenblick aus der Feierstunde, als Generalmajor Freidrich v. Grote ein Gea Heil auf den Führer ausbrachte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

der anstehenden Veterinärmaßnahmen die Seuche bereits wieder erloschen ist. Am stärksten ist der Befall in Baden mit 16 Kreisen, 102 Gemeinden bzw. 1842 Gehöften. Dann folgt die Rheinpfalz mit 789 Gehöften. In Preußen sind besonders stark die westlichen Regierungsbezirke Maaßen und Düsseldorf betroffen.

Daß auch in dem am stärksten gefährdeten westlichen Grenzbezirk der Seuchenschutz gut funktioniert, geht daraus hervor, daß z. B. im Regierungsbezirk Koblenz nur ein einziges Gehöft verhezt ist, im Regierungsbezirk Trier nur vier Gehöfte in einer einzigen Gemeinde und im Saarland nur sechs Gehöfte in zwei Gemeinden.

Um einen Mord vor zwanzig Jahren

Auffechterregender Prozeß in Frankfurt

Eigenbericht der NS-Presse

Frankfurt a. M., 9. November. Unter größter Anteilnahme der Bevölkerung begann am Montag vor dem Schwurgericht der auffechterregende Prozeß gegen die Wilderer Rieger und Sohn Rieger aus Köppern im Taunus, die beschuldigt werden, den Forstmeister Birkenauer und den Waldaufseher Hoffmann ermordet zu haben. Dabei liegt das erste Verbrechen nun bereits über 20 Jahre zurück.

In den ersten Tagen des Prozesses wird der Fall Forstmeister Birkenauer, der im Jahre 1917 ermordet wurde, zur Verhandlung kommen. In ruhiger Weise schildert der alte Rieger zunächst seinen Lebenslauf. Merkwürdig genug ist das Verbrechen verschlungen, sich überhaupt geschickt verweigerten Angeklagten. Auf der einen Seite als Familienvater erfüllt er seine Pflicht, arbeitet als Weidwinder (Anstreicher), bebaut Land, das einer Wüste gleich, aus dem nichts herauszuholen schien, kann aus eigener Kraft zwei Häuser erstellen, in denen er friedlich mit seiner Familie zusammenwohnt. Auf der anderen Seite zieht er in den Wald, macht eine ganze Gegend unsicher, wildert bei Tag und Nacht und bedroht jeden, der ihm entgegentritt. Auch Mitte Oktober 1917 ertappte man ihn in der Ansbacher Gegend beim Wildern. Wenige Tage später wurde in der gleichen Gegend der Forstmeister Birkenauer ermordet aufgefunden. Auch der Sohn Rieger wird noch seinem Lebenslauf befragt. Er erschöpft sich, wie der Vorsitzende treffend sagt, beinahe damit, daß er der Sohn dieses Angeklagten ist.

Von der Ermordung des Birkenauer will der alte Rieger nur aus der Zeitung, die er in der Haft gelesen hat, erfahren haben. Der Verdacht fiel auch damals sofort auf ihn. Bei der Hausdurchsuchung fand man frisches Wildfleisch, in dem Schrotkörner steckten. Da damals aber zwei Zeugen schworen, daß der alte Rieger keine Schrotkörner besaß und damit für den Mord an Birkenauer nicht in Frage komme, wendete sich das Blatt zu seinen Gunsten. Als der Vorsitzende nun erklärte, daß diese beiden Zeugen jetzt eingestehen, damals einen Reineid geschworen zu haben, meint der Angeklagte lächelnd: „Das sollen sie mir mal ins Gesicht sagen, Sie werden noch Ueberrassungen erleben.“

Studienreise des Parlamentskochs

Unterhausabgeordnete wollen bessere Speisestarte

Eigenbericht der NS-Presse

London, 9. November. Zahlreiche Unterhausmitglieder haben seit einiger Zeit nicht nur politische, sondern noch ganz andere Sorgen. Sie finden das Essen in der Parlamentskantine nicht mehr gut und lecker genug, wie es sich schließlich für das Parlament des britischen Weltreiches geziemt. Der Chefkoch des britischen Parlaments ist zwar ein französischer Küchenmeister, jetzt naturalisierter Brit, und wenn man den Versicherungen beschiedener gelegentlicher Besucher des Parlamentsrestaurants glauben darf, versteht er sein Handwerk. Aber wie gesagt, die Parlamentsmitglieder sind nicht mehr recht zufrieden; wahrscheinlich finden sie, daß die Speisestarte keine Inspirationen für die parlamentarische Tätigkeit mehr liefert. Daher regten sie an, daß der Chefkoch eine Reise auf dem Kontinent unternehmen soll, um neue Anregungen zu sammeln. Der Chefkoch nahm diese Idee begeistert auf, denn er darf die Reise durch die besten Hotels des Kontinents natürlich auf Speisefonto machen. Bemerkenswert ist übrigens, daß man auf der Speisefonte des englischen Parlaments kaum ein englisches Wort findet, so daß man glauben könnte, in Frankreich zu sein.

Treibstoffgewinnung aus Holz

Erfolgreiche Versuche in Schweden

Eigenbericht der NS-Presse

Kopenhagen, 9. November. Nach langjährigen Experimenten ist es zwei schwedischen Ingenieuren gelungen, günstige Ergebnisse mit der Gewinnung von Benzin, Schmieröl und anderen Nebenprodukten aus Holz zu erzielen. Die Schwedische Akademie für Technik beschäftigte sich bereits seit zehn Jahren mit dem Problem, Treibstoffe aus einheimischen schwedischen Rohstoffen zu gewinnen. Im Jahre 1932 wurden die Versuche mit Holz und Holzstohle aufgenommen. Diese befinden sich jetzt in einem Stadium, das angeblich die Durchführung in großtechnischem Umfang auf wirtschaftlicher Basis gestattet. Zur Zeit ist man bereits mit dem Bau einer

Fabrik in Südschweden beschäftigt. Als Rohstoffe werden Holzabfall, Zelluloselauge, Holzstöße und Holzleer verwendet. Man rechnet mit einem Anfall an flüssigen Treibstoffen in Höhe von 35 v. G.

Eine Viertelmillion neue Führerscheine

Im ersten Halbjahr 1937 erwarben 246 000 Volksgenossen gegenüber 241 000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres die Berechtigung zum Führen eines Kraftfahrzeugs. An der Spitze stehen die Rheinprovinz und Bayern mit je 26 000 Führerscheinen, dann folgen Berlin mit 18 000 und das Land Sachsen mit 17 000.

Talsperren trocken aus

Anfolge der außergewöhnlichen Trockenheit der letzten Wochen ist der Wasserpegel der meisten Talsperren des Bergischen Landes erheblich gesunken; die Stichtalsperre ist bereits völlig aufgetrocknet. In zahlreichen höher gelegenen Orten des Siegerlandes liefern die Brunnen kaum noch Trinkwasser.

Schnelltriebwagen fahren wieder

Stuttgart, 9. November. Der planmäßige Schnelltriebwagenverkehr (FDI) mit den diesel-elektrischen zweieitigen Schnelltriebwagen der Deutschen Reichsbahn wurde wieder aufgenommen, und zwar wird die Strecke Berlin - Köln, ab 7. November die Strecke Berlin - München und Stuttgart befahren. Der Schnelltriebwagenverkehr hat auf einigen Strecken eine kurze Pause erfahren müssen. Es hatten sich in letzter Zeit an den Laufschienen dieser Schnelltriebwagen vereinzelt Anzeichen bemerkbar gemacht, die auf vorzeitige Ermüdung des Achswellenmaterials hindeuteten. Die Achsen dieser Fahrzeuge unterliegen Dauerbeanspruchungen, die bei den hohen Fahrgeschwindigkeiten und den hohen, in langen, ununterbrochenen Läufen zurückgelegten Kilometerleistungen anscheinend die Festigkeit der Achswellen so erheblich beeinflussen, daß für diese Achsen mit einer kürzeren Lebensdauer als für die Achsen anderer Eisenbahnfahrzeuge gerechnet werden muß. Es wurden deshalb, um die Wiederaufnahme des Verkehrs nicht länger hinauschieben zu müssen, sämtliche Laufschienen erneuert.

Kettenehe dauerte fünf Menschenalter

Eine sperrtündliche Seltenheit - Acht Menschen - eine Ehe

Wetzheim, 9. November. Beim genauen Studium der Kirchenbücher der evangelischen Pfarrei Wetzheim ist man auf den außergewöhnlichen Fall einer „Kettenehe“ gestoßen, die sich im 17. Jahrhundert durch rund fünf Menschenalter hin erstreckte und insgesamt anderthalb Jahrhunderte dauerte. Als Kettenehe bezeichnet man es, wenn der überlebende Teil aus der Ehe eines wiederverheirateten, verwitweten Ehegatten eine neue Ehe eingeht. Derartige Kettenehen waren früher besonders in Handwerkerkreisen üblich, wo ältere Meisterwitwen oft jüngere Gesellen heirateten. Wenn die Frau starb, ging der neue Meister dann meistens eine zweite Ehe mit



Trachtenfest der Badener in Berlin. Am Sonntag fand in den Kröll-Festsälen in Berlin ein Trachtenfest der Badener statt, zu dem alle Gauen Badens in ihren bunten Trachten erschienen waren. (Scherl-Bilderdienst-M.)

einer jungen Frau ein, deren Schicksal nach seinem Tode fast immer dasselbe war wie das der ersten Frau ihres Mannes.

Trotzdem gehört der Fall einer Kettenehe durch anderthalb Jahrhunderte, wie er auf Grund der Kirchenbücher der Pfarrei Wetzheim nachweisbar ist, zu einer sehr großen sperrtündlichen Seltenheit. Es ist die Geschichte einer Mühle, die über 150 Jahre lang von den acht Personen verwaltet wurde, die durch eine Kettenehe miteinander verbunden waren. Im Jahr 1600 beginnt die Kettenehe. Da nahm der Bauer Jacob Frey aus Wetzheim eine ältere Witwe zur Frau. Ein Jahr nach deren Tode heiratete er die ledige Katharina Sammet; doch war es ihm nur vergönnt, noch fünfzehn Jahre mit ihr zu leben. Nur vier Monate dauerte der Witwenstand, dann heiratete Frau Katharina den Müller Peter Kheiß, und von da ab folgte auch der Rest der Kettenehe bis zu ihrer Auflösung. Bereits nach dreijähriger Ehe starb der Müller Theis, und knapp ein Jahr hernach wurde Frau Katharina die Ehefrau des Müllers Georg Wahl. Nach ihrem Tode heiratete Wahl im Juli 1699 in zweiter Ehe die erst zweiundzwanzigjährige Eva Van aus Tierhaupten.

Als man dann am Samstagabend 1674 den greisen Müller Wahl zur letzten Ruhe getragen hatte, war seine junge Witwe vor die Frage gestellt, ob sie den Mühlenbetrieb mit Hilfe eines zuverlässigen Gesellen weiterführen oder doch lieber selbst wieder einen jungen Müller heiraten sollte. Sie entschied sich im letzteren Sinne, und schon am 10. November konnte ihr Kirchgang mit dem auch erst vierundzwanzigjährigen Müllersohn Matthias Abele gefeiert werden. Beinahe zwanzig Jahre lang hatte ihre Ehe gedauert, als der Wetzheimer Abele Ende Februar 1694 seine Frau zu ihrer letzten Ruhestätte begleitete. Aber schon vier Monate darauf zog die zwanzigjährige Barbara Mung als neue Müllerin in den trostlosen Haushalt ein. Bis zum Jahre 1738 hat sie nach dem Tode ihres Mannes die Mühle befehlet, die sie darauf ihrem Sohn übergab. Da sie keine zweite Ehe mehr einging, bildete sie das letzte Glied in dieser langen Kettenehe, die acht Menschen über anderthalb Jahrhunderte miteinander verknüpfte.

Am 14. November hält der Historische Verein für Württembergisch-Franken in Schwäbisch Hall seine Jahresversammlung ab. Dabei findet eine Besichtigung der neuingerichteten Schaulammlung für hällische und württembergisch-fränkische Kultur und Geschichte in der Redenburg statt.

Das Bürgermeisteramt in Reutlingen hat auf Antrag des Standortführers der SA, SA-Standartenführer Schumacher, beschloffen, den Karlsruhplatz in „Platz der SA“ umbenennen.

Im Beisein von Kreisleiter Lüdeman und Landrat Sinn wurde das neuverbaute Rathaus in St. R. Salingen, seiner Bestimmung übergeben. Das stattliche Haus, an dem besonders die künstlerischen Glanzmalerien an den Festern des Sitzungssaales auffallen, erforderte einen Kostenaufwand von rund 83 000 RM.

Im 97. Lebensjahr starb in Kalen Witwe Anna Gold, geb. Gufnager. Sie war bis in die letzten Tage körperlich und geistig außerordentlich rüstig. Mit ihr ist die zweitälteste Frau der Stadt gestorben.

Apfel, Apfel, Apfel...

Zur Woche des württembergischen Obstes

Es ist ein ungewöhnlich reicher Erntesege an Äpfeln, mit dem uns der Herbst überschüttet hat. Er hat es gut gemeint, und die Bäume seit drei Jahren wieder mit einer schweren Last bedängt. Schätzungsweise 16 Millionen Dtz. Äpfel, in Württemberg allein etwa 8 Millionen Zentner, warten darauf, verbraucht zu werden - oder haben sie es verdient, zu verderben?

So reichlich wie die Ernte, so gut ist auch die Qualität. Überall in den deutschen Städten sind die Geschäfte und Stände fast bis zum Bersten prall gefüllt von rotbackigen, gelben und braunen Äpfeln. Sie warten auf die kauflustige Hausfrau, fleißige Hausfrau - welche Frau möchte dazu nicht zählen - sind jetzt voller Eifer dabei, die hochgetürmten Apfelberge pfund- und zentnerweise abzutragen. Will sich die schwäbische Hausfrau von der Berlinerin tatsächlich beschämen lassen? Die laust Obst aus Schwaben in rauhen Mengen. Täglich rollen in der Zentral-Markthalle Berlin etwa 18 bis 19 Waggons zu je 200 Zentner an.

Der Bauer, der Einzelhändler, alles wartet noch auf die kauflustige Hausfrau. Wirtschaftsobst - genügt sehr schmackhaft wie auch vorzügliches Tafelobst ist in reichlicher Fülle da. Die Verwendungsmaßlichkeit der Wirt-

schafstapfel, die hauptsächlich zum Sofortverbrauch bestimmt sind, ist sehr vielseitig. Äpfel kann man ja immer und zu jeder Tageszeit essen, ob man gesund oder krank ist. Äpfel zählen bekanntlich zu den Obstsorten, die unserer Gesundheit am zuträglichsten sind. So enthalten die Äpfel alle drei wichtigen Vitamine, und es sollte daher für jede Hausfrau selbstverständlich sein, ihrer Familie soviel Obst wie irgend möglich vorzusetzen. Unseren Schulkindern sollten wir viel lieber mehr Obst mit zur Schule geben, als nur das gewohnte Vesperbrot. Ganz erklärlich ist es, daß man nicht immer ein und dasselbe Obst in der gleichen Form essen möchte. Die Äpfel können ja als verschiedenste Mittagsgesichte zubereitet werden und jeder Hausfrau werden auch die mannigfachen Verwendungsarten des gelochten, gedünsteten oder gedörrten Apfels wohl bekannt sein.

Auch mit knapper Wirtschaftskasse kann jede Hausfrau zunächst einmal reichlich Wirtschaftsapfel kaufen, und reich verwerten, und gleichzeitig den erforderlichen Bedarf an Tafeläpfeln decken. Die Hausfrau sollte unbedingt von der günstigen Möglichkeit der reichen Äpfel-ernte Gebrauch machen und ihren Freizeitteil mit der verhöflichen Einhaltung von Äpfeln zubringen.

Urkunden für Freikorpskämpfer

Über die Verteilung von Urkunden an Freikorpskämpfer, mit deren Ausfertigung der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kriegshäuferebund), H-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard, beauftragt ist, hat der Reichs- und Preussische Innenminister des Innern vor kurzem eine Beschlussempfehlung in der gesamten Deutschen Presse ergehen lassen. Anträge für die im Bereich Württemberg-Hohenzollern wohnhaften Antragsteller können direkt an die Landesregierung Sigmaringen des Deutschen Reichskriegerbundes, Stuttgart-S, Urbanstraße 15, oder an die ihr unterstellten Kreisverbände, deren Anschriften durch die örtlichen Kriegerverwaltungsbüros zu erfahren sind, gerichtet werden. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Ausstellung dieser Urkunde nur noch bis zum 31. Dezember d. J. gestellt werden können. Später eingehende Anträge müssen abgelehnt werden.

Selbständigkeit nur für Meister

Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß die Gewerbefreiheit für das Handwerk dadurch eingeschränkt worden ist, daß nur noch derjenige selbständig ein Handwerk ausüben darf, welcher die Meisterprüfung abgelegt hat. Wer also seit dem 24. Januar 1935 einen Handwerksbetrieb (sei es durch Neuerrichtung, Kauf oder Pacht) beginnen und führen will, muß zuvor die Handwerkskammer, in deren Bezirk er den Handwerksbetrieb ausüben will, den Nachweis der erfolgreich abgelegten Meisterprüfung erbringen. Er erhält darauf die Handwerkskarte ausgestellt, ohne welche die gewerbepolizeiliche Anmeldung bei der Ortspolizeibehörde und die Führung eines Handwerksbetriebs unzulässig ist. Im Zuwiderhandlungsfalle sind Geldstrafen und die polizeiliche Schließung des Betriebes vorgesehen.

Eine außerordentliche Reifeprüfung

Nach einer Bekanntmachung der Ministerialabteilung für die höheren Schulen wird, eine hinreichende Zahl von Teilnehmern vorausgesetzt, Ende Januar und in der ersten Hälfte des Monats Februar 1938 wie in früheren Jahren in Stuttgart eine außerordentliche Reifeprüfung abgehalten werden für solche Teilnehmer, welche die oberen Klassen einer öffentlichen Volksschule nicht besucht haben oder nicht mehr besuchen. Geprüft wird schriftlich, mündlich und in den Leibesübungen. Meldungen zu der Prüfung sind unter Vorlage der notwendigen Papiere spätestens bis zum 10. Januar 1938 der Ministerialabteilung für die höheren Schulen in Stuttgart, Königstraße 44, einzureichen.

Bekommen wir wieder kältere Jahre?

„In einer nicht allzufernen Zukunft werden für Europa wieder kältere Jahre kommen.“ Diese These stellte dieser Tage der bekannte schwedische Polarforscher Professor Ahlmann auf. Auf Grund seiner Forschungen stellte Professor Ahlmann fest, daß wir im Augenblick den Höhepunkt einer mehrere Jahrzehnte umfassenden Klimawanderung überschritten haben, die sich bei uns durch wärmere Winter bemerkbar machte. Auf zwei Expeditionen nach dem Gletscherplateau des Nordostlandes von Spitzbergen habe er untrügliche Zeichen des Rückganges der Gletscher feststellen können. In Island dagegen habe sich seit vielen Jahren zum erstenmal wieder gezeigt, daß die allgemeine Milderung der Klimaverhältnisse zu Ende geht und mit verstärkter Eisbildung gerechnet werden muß.

670 598 Schweine in Württemberg

Bei der Schweinezählung am 3. September wurden in Württemberg 670 598 Schweine festgestellt. Damit wird annähernd der Bestand von 1934 mit 695 280 Stück und der Bestand von 1935 mit 676 179 Stück erreicht. Die Zahl bleibt jedoch stärker, und zwar um 8,3 v. G., hinter der (Höchst-) Zahl vom 4. September 1936 mit 730 600 Tieren zurück. Sie ist höher (um 2,2 v. G.), als der dreijährige Durchschnitt von 1930/1933 mit 656 231 Stück. (1933 wurde keine Schweinezählung veranstaltet.) Der niedere Stand vom 3. September 1937 erklärt sich ähnlich wie die beiden vorausgehenden Zwischenzählungen festgestellten Einflüssen in der Hauptphase aus der unbedeutenden Rationierung der Schweine in Württemberg 1936 und der hierdurch verursachten Einschränkung der Schweinezucht und -aufzucht.



Immer noch jährlich etwa 8000 Arbeitslose und 1,5 Millionen Arbeitsverlehte!

Schwererichtigungen und sonstige Maßnahmen zur erheblichen Verringerung dieser Verluste nützen nichts, wenn nicht jeder einzelne Werk-tätige von sich aus verantwortungsbewußte Mitarbeit leistet. Jeder Betriebsangehörige muß allmählich erkennen lernen, daß er mitverantwortlich ist gegenüber Betrieb, Familie und Volk für jeden ihm anvertrauten Wert. Dieses Ideal kann nur durch eine entsprechende Aufklärungsarbeit erreicht werden. In diesem Sinne hat Die Deutsche Arbeitsfront, Zentralbüros - Sozialamt den wunne zum 12. Male erscheinenden Unfallverhütungs-Kalender 1938 gestaltet. Er soll die Aufklärungsarbeit für Unfallverhütung und Arbeitsschutz in jedem Betriebe unterstützen helfen. Jeder Betriebsführer stellt sich durch Verbreitung des Unfallverhütungs-Kalenders der Deutschen Arbeitsfront in den Dienst der Schwerverhütungsarbeit, die mit zu den wichtigsten Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes gehört.

Bewertung des Buchenholzanfalls der Alb

Gründung der Schwäbischen Zellstoff-WG. in Ehingen

Ehingen, 9. November. Um den Buchenholzanfall der Schwäbischen Alb, der bisher vorwiegend als Brennholz verwendet worden ist, einer seiner besonderen Güte entsprechenden wirtschaftlichen Verwendung zuzuführen und ihn in den Dienst der Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Rohstoffen zu stellen, wurde in diesen Tagen im Einverständnis mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, die Schwäbische Zellstoff-WG. in Ehingen a. D. gegründet.

Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 3,4 Millionen RM. Es wurde zum größten Teil von der schwäbischen Textilindustrie geworben, die vertreten ist durch die Industrie- und Handelskammer Reutlingen, die die Anregung zur Gründung des neuen Unternehmens gegeben und wertvolle Vorarbeiten in Verbindung mit dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, der Dienststelle für den Vierjahresplan beim Reichsstatthalter in Württemberg und dem württembergischen Wirtschaftsminister geleistet hat. Es ist gelungen, den neuen Betrieb in eine Gegend zu verlegen, in der die erforderlichen Mengen Buchenholz frachtgünstig zur Verfügung stehen, das für den Betrieb nötige Wasser vorhanden und die Ansiedlung einer neuen Industrie aus arbeitsmarktpolitischen Gründen sehr erwünscht ist.

In der Gründungsversammlung dankte Innenminister Dr. Schmidt der württembergischen Industrie für ihre Einsatzbereitschaft bei Durch-

führung des Vierjahresplans. Der zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählte Fabrikant Carl Schmid, Gaim, sprach den an den Vorarbeiten beteiligten Stellen, dem Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, dem württembergischen Wirtschaftsminister, der württembergischen Forstverwaltung, Gauwirtschaftsberater Reible als Leiter der Dienststelle für den Vierjahresplan beim Reichsstatthalter für Württemberg, den württembergischen Bankinstituten und besonders Präsident Krimmel und Geschäftsführer Dr. Brod von der Industrie- und Handelskammer für die bei der Vorbereitung geleisteten Arbeiten seinen Dank aus. Es ist gelungen, als technisches Vorstandsmitglied Direktor Otto Schmidt, Wildshausen, zu gewinnen. Direktor Schmidt hat das Werk der Schwäbischen Zellstoff-WG. Wildshausen, das in nächster Zeit in Betrieb kommen und ebenfalls Buchenholz verarbeiten wird, erbaut. Er verbleibt neben seiner neuen Aufgabe im Vorstand der Westfälischen Zellstoff-WG. Die Bestellung des kaufmännischen Direktors wird in nächster Zeit erfolgen; vorläufig hat der Aufsichtsrat gemäß § 90 Akt.Ges. das Aufsichtsratsmitglied Präsident Krimmel mit der Führung der Geschäfte des kaufmännischen Vorstandes beauftragt.

In den Aufsichtsrat wurden folgende Herren gewählt: Fabrikant Fritz Biele, Stuttgart, Direktor Borch, Rehlheim, Direktor Breuninger, Badnang, Fabrikant Buchardt, Ehingen, Präsident Rehr, Berlin, Fabrikant Ludwig Raag, Ehingen, Fabrikant Hans Wirtel, Ehingen, Oberräteingrat Rosthal, Stuttgart, Fabrikant Carl Schmid, Gaim, Regierungsrat Dr. Loepfer, Berlin. Die Pläne für das neue Zellstoffwerk sind soweit gefördert, daß mit dem Bau Anfangs nächsten Jahres begonnen werden kann.



Die Pistole

Von Lisbeth Dill

Steffie aus Wien war zu Besuch gekommen und in das Nebenzimmer einquartiert worden. Sie hatten uns viel zu erzählen gehabt, es war fast geworden, als wir uns trennten und ich die Tür zwischen unseren Schlafzimmern schloß. Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen hatte, als mich ein Geräusch weckte. Er kam aus dem Nebenzimmer, jemand rief meinen Namen. Ich sprang auf und öffnete die Tür und sah Steffie im Bett aufrecht sitzen mit hochgerichtetem Spitzenhaube und gesträubtem Haar. „Nicht näher treten“, rief sie. „Am Gottes willen, komm nicht herein!“

„Was ist denn los?“

Ich mit einem Seitenblick auf das geöffnete Schlafschloß des Nachtschließers stammelte sie: „Da liegt eine Pistole... mit der Mündung grad auf mich gerichtet.“

„Das sie nur liegen“, sagte ich, „die tut dir nichts.“

„Aber sie ist sicher geladen...“ und dann losgerannt.

„Aber doch nicht von selbst“, sagte ich ein wenig sicherer von Steffies Angst. „Pistolen gehen nicht von selbst los. Und dann ist sie auch bestimmt geladert.“

„Sollt sie sonst da liegen? Wenn keine Kugel drin wäre, was hätte denn das für einen Sinn? Wenn da einer einsteigt aus dem Garten, hat man sie gleich bei der Hand und mit ungeladenen Pistolen kann man nichts anrichten. Nein, das laß ich mir nicht ausreden, die ist geladen, die schaut grad so aus und mit der Mündung auf mich!“

Steffie verbarg ihr Gesicht schauernd in dem Kissen.

„Ein Bettler von mir“, klang es dumpf aus Steffies Kissen, „hat auch einmal eine ungeladene Pistole pухen wollen, keine Frau hat gefragt, ist sie geladen? Und er hat gelacht und zum Beweis, daß sie nicht geladen ist, hat er auf sie gezielt und losgedrückt, zum Spah, sagte er, aber die Pistole hat keinen Spah verstanden und ist der unglücklichen Frau mitten in...“

„Hör auf, Steffie“, sagte ich, „mit solchen Geschichten kann man nicht einschlafen. Wir wollen sie wegstreten.“

„Die Pistole wegstreten? Um keinen Preis rühr' ich die an!“

„So werde ich die Schublade forttragen“, sagte ich mutig.



Hertzliche Ehrungen für Hanne Sobel

Am Sonntag wurde im Poststadion in Berlin vor über 40 000 Zuschauern der 15. Fußballkampf der Städtemannschaften Berlins und Hamburgs im Verein mit dem einzigartigen Jubiläum, das Hanne Sobel, der vollstündigste Spieler der Reichshauptstadt, mit dem 100. Kampftag in den Berlin-Brandenburger Farben feierte, ausgetragen. Vor dem Beginn des Stadionspiels, das der Berliner Mannschaft mit 6:1 Toren den bisher sichermäßig höchsten Sieg über Hamburg brachte, wurden Hanne Sobel zahlreiche Ehrungen zuteil. (Schert-Bilderdienst-M.)

„Das duid' ich nicht! rief Steffie. „Dah du dich unglücklich machst. Wenn sie dann losgeht...“

„Nun, dann wollen wir sie zusammen forttragen.“

„In Gottes Namen.“ Steffie warf das Kissen fort. „Aber vorsichtig mußt du dich dem Nachtkastel nähern; du mußt deine Pantoffeln ausziehen, so, und dann kommst du auf den Zehenschwippen heran... So...“

Damit lahten wir beide herzklopfend und sehr vorsichtig den unheimlichen Kasten, der das schauerliche Werkzeu barg, an und trugen ihn langsam, wie man einen Schwerkranken trägt, hinaus... Wohin? fragten wir uns. „Vor die Tür“, sagte Steffie. „Über hab' ich keine Ruh.“

„Aber wenn sie morgen das Mädchen findet, sagt sie sie doch natürlich gleich an, und dann geht sie los, ein Knall und das Mädchen liegt da. Und der Bub darf sie mit sehen, denn das ist doch das erste, was die machen, wenn sie so eine Pistole erwischen können... Sie hat so eine merkwürdige Form, die Pistole, so einen langen Lauf.“ Steffie sprach während des Transports wie jemand, der das Fieber hat, aber ganz leise, als ob sie die Pistole nicht sehen möchte.

So trugen wir die Pistole in ihrem Kasten durch die mondbeleuchteten Zimmer. Der Mond sah zu. Wir öffneten die Haustüre und stellten den Kasten auf die Gartenmauer. „Da ist sie gut aufgehoben“, meinte Steffie, „niemand wird daran rühren, und wenn einer trotzdem drangeht, dem geschieht es ganz recht. Was hat er fremde Pistolen anzurühren? Und wer könnte uns denn nachweisen, daß sie gerade dir gehört, die Pistole? Steht kein Name drauf? Manchmal sieht eine Deblation auf so einer Pistole; dann ist man herrinarrschaffen.“

„Aber es standen nur ein paar Schindfäulel drauf, wir nicht entziffern konnten. Wir liehen sie stehen und schliefen und erleichtert in unser Zimmer zurück...“

„Aber ich habe nicht mehr einschlafen können, die ganze Nacht rumorteten die ungarischen Trappdiäten in meinem Kopf und ich mußte immer an die arme Pistole denken, die, jedem Zufall ausgelegt, drauhen vor die Tür gestellt war. Am anderen Morgen brachte der Briefbote die letzte Schublade herein. Die Pistole war verschwunden, ohne Knall. Einer hatte sie mitgenommen. Wir sagten niemand etwas davon.“

Als nach dem Kriege der Hausherr in seiner Waffensammlung eine alte Türkenpistole vermisse, wurde ich gefragt, ob ich etwas von ihr wüßte. „Was war denn das für eine Pistole?“ fragte ich.

„Ach, eine alte Türkenpistole aus dem russisch-türkischen Krieg, die ein türkischer General meinem Großvater bediziert hatte. Sie war zwar recht mehr zu gebrauchen, aber es wa, ein so fein gearbeitetes Stück.“ Als ich es Steffie mitteilte, schrieb sie: „Mein liebes Kind, gerad mit den Türken muß man sich in acht nehmen, denen ist nicht zu trauen und ihren Pistolen erst recht nicht...“

Sport-Nachrichten

Italiens Boyer kommen nach Stuttgart

Die seit Wochen geführten Verhandlungen zur Verpachtung einer italienischen Boyerstaffel nach Württemberg sind nun in allen Zeilen zum Abschluß gebracht worden. Unter der Bezeichnung

Städtelampf Stuttgart gegen Rom wird am Freitag, 19. November, in der Stadthalle in Stuttgart ein deutsch-italienisches Bogertreffen zum Austrag gelangen, das besonders durch die Zusammenkunft der italienischen Staffel den Rahmen eines Städtelampfes weit übersteigt. Denn die Mannschaft, die von der „Federazione Pugilistica Italiana“ nach Württemberg entsandt wird, umfasst in fast allen Gewichtsklassen die derzeit kampfstärksten Vertreter und darf mit gutem Recht als eine italienische Nationalstaffel angesehen werden. Italienische Meister, Angehörige der Olympiamannschaft, Teilnehmer an der Amerikafahrt anlässlich des Kampfes Amerika — Europa genügt als Charakterisierung eines Teils der nach Stuttgart kommenden Mannschaft, um diese Behauptung zu rechtfertigen. Karte und Bestellungen von auswärts sind an das Gesamt des Deutschen Reichsbundes für Preisbestellungen, Fachamt Boxen, Stuttgart, Goethestraße 11, zu richten. Die Eintrittspreise stellen sich von 0.60 bis 3.50 RM.

Milchlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 9. Nov. Die Ablieferungen in Brotgetreide haben in einzelnen Gebieten bereits wieder zugenommen, so daß es möglich ist, die Mählen mit Mahlgut für den laufenden Bedarf zu versorgen. Das Braugertergeschäft gelangt allmählich zum Abschluß, nur wenigen Betrieben stehen zur Zeit noch unverbrauchte Bezugscheine zur Verfügung. Das Angebot in Futtermitteln ist immer noch ungenügend. Weizen, und Roggenmehl stehen in ausreichenden Mengen zur Verfügung. — Weizen, württ., durchschnittliche Beschaffenheit, 75/77 Kilogramm W VIII 19.40, R VIII 19.40, R VIII 19.40, W XIV 20.30, W XVII 20.60; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit 69/71 Kilogramm Nov.-Preis, Erzeugerpreis R XIV 18.90, R XVIII 19.40, R XIX 19.60, Braugerter, Höchstpreisgebiet 2, Erzeugerpreis 20.50, 3, Erzeugerpreis 21.—, Futtermittel, durchschnittliche Beschaffenheit 69/60 Kilogramm, Nov.-Preis, Erzeugerpreis G VII 16.70, G VIII 17.—, Futtermittel, durchschnittliche Beschaffenheit 46/49 Kilogramm H XI Nov.-Preis Erzeugerpreis 16.—, H XIV 16.50, Weizen (los) neu 5—6, Aleschen (los) neu 6—7, Stroh, drahtgepreßt neu 3.60 bis 4, Spelz, Spreu ab Station der Erzeuger oder Gerdmüller 2.70 bis 3

Holzverkäufe aus württembergischen Staatswaldungen. Im Oktober wurden verkauft insgesamt 36 216 Raummeter Papierholz, davon 14 251 Raummeter Klasse A zu 10.65—11.80 RM., 13 214 Raummeter A. B zu 8.85—9.80 RM., 5243 Raummeter A. C zu 8.15—9.10 RM. und 3508 Raummeter A. D zu 7.50—8.70 RM. Weiter wurden verkauft: Nadelgrubholz 208 Raummeter Stempel, 1.5—3 Meter lang, 8—20 Zentimeter Zapf zu 7.70—7.80 RM., im Durchschnitt zu 7.76 RM., und 14 Raummeter Spitzen gestreift, 1.10 Meter lang, 6—9 Zentimeter Zapf zu 4.90 Reichsmark. Alle Preise verstehen sich je Raummeter ab Wald.

Humor

„Sie haben also dem Kläger das Ei abfahrlässig ins Gesicht geworfen? Wissen Sie, das war aber zoll!“

„Nein, Herr Richter, das war gefocht.“

Der ungeduldige Reisende auf der kleinen Station sah zum Soundloosierten Male auf die Uhr. „Sagen Sie mal, wann geht der nächste Zug von hier?“ wandte er sich schließlich an den Stationsvorsteher.

„Am 7.42 Uhr.“

„Bewünscht, geht denn keiner vorher?“

„Nein, bei uns geht kein anderer Zug vor dem nächsten!“

Toni Brennhuber singt

Roman von H. v. Sazenhofen

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

Aber wenn Sie sich jetzt weigern, erwächst uns ein Schaden, und für diesen Schaden müssen wir Sie haltbar machen. Sie werden ja vielleicht wissen, daß jeder, der einen Kontrakt bricht, schadenersatzpflichtig ist. Der Zettel, den Sie unterschrieben haben, ist ein vollkommen rechtskräftiger Vertrag, der Sie auf drei Jahre verpflichtet. Und wenn wir nun gezwungen sein sollten, eine Schadenersatzklage einzureichen, sind Sie...“

Das Wort Schadenersatzklage genügt, die Brennhuberin aus Rand und Brand zu bringen. Sie lächelt im Dickicht, ihre Stimme überschlägt sich, ihre Hände fucheln ätzig in der Luft.

„An dem ganzen Unglück ist nur das dumme Mädel schuld!“ Und dann läßt sie zu weinen an.

„Toni! Hast denn gar kein Herz für deine alten Eltern? Ruh dich bei Mutter losel bittet? Jesus Maria, is so was a Kinderlieb? Schau, wo die Herren scho da sin! Deht sabst mit ihnen, beim alten Vatter zuleh? Schau ih dir do an, wie lang wird er denn no leben? Des macht er lei Jahr mehr mit, lo a Schinderei, wie wir ham, und i mit meim Tobias...! Mein Gott, die ganze Nacht lann i net schlafen. Toni! I bitt dich, Toni! Der liebe Gott hat uns a so a Glück geben mit deiner Stim!“

„Mutter!“ sagt der Toni gequält, „I kanns der Pepi net antun.“

Da springt die Alte wieder auf. „Wegen dem Mensch bei ganz groß Glück verhaue?“

„Jetzt renn i aber runter und sag's ihr, daß sie an unserm Unglück schuld is, und wenn dem Vatter bei der Hitz der Schlag trifft, daß sie da dran...“

Mit aufgeregten, fahrigten Händen nestelt sie ihre Schürze ab und stürzt zur Tür hinaus.

Dr. Fröhlich befürchtet das Schlimmste und geht ihr schnell nach. Er sagt sie am Türrand.

„Bleiben Sie da, Frau Brennhuber! Wo wohnt das Mädchen? Ich will mit ihr reden.“

Die Brennhuberin ist für einen Augenblick verdutzt.

„Sie?“ lenkt sie ein, „des is vielleicht des beste. Aber sehen Sie ihr den Kopf zurecht, auf Ihnen wird's mehr geben wie auf mi. Schauens da, des Wegerl sinkens die Feder, und dann leben Sie's scho. Olei unten zins überm Bach ist die Mühl. Sagen's ihr nur, sie wär a Lubel! Sagen's ihr nur!“

Dr. Fröhlich lächelt ein wenig. „Regen Sie sich nicht auf,

liebe Frau. So wird es nicht besser, sondern schlechter. Und reden Sie jetzt nicht mehr zum Toni. Ueberlassen Sie das uns.“

„In der Küche ist es ziemlich still geworden. Der alte Brennhuber sitzt auf der Bank, hat die Ellbogen auf dem Tisch und spannt seine knochigen, braunen Hände um die Stirne. Der Toni steht noch immer dort, wo er erstanden. Der Kopf ist ein wenig vorgesunken, er schaut zu Boden. Es liegt schon etwas ein Eisergerben in dieser Haltung.“

Direktor Wengeler steht bei ihm und redet leise und bringlich in ihn hinein mit überausgehenden Worten.

Mudermann aber hat sich eine Zigarette angezündet und bläst den Rauch mit einer ungeduldigen Bereitheit von sich. Er beherrscht sich nur mühsam, weil er sieht, wie von dem Menschen alles abrollt, und er überlegt, daß man ihn schließlich doch nicht mit Gewalt mitschleppen kann wie einen Gefangenen. Das ganze Geschäft, das er sich durch Toni erhofft, ein Vermögen, steht auf dem Spiel.

Als er es nicht mehr aushält, steht er auf, um vor die Tür zu gehen, und läßt der Brennhuberin folgen in die Küche. Sie fällt sofort wieder mit Weinen und Anklagen über ihn her.

Wo der Dr. Fröhlich sei, möchte er wissen.

„Meinen den jungen Herrn? In der Mühl ist er nunter zu dem Mensch, der Pepi. Er sagt ihr, was für a Lubel sie is!“

Seufzend legt sich Mudermann auf die Hausbank. Das scheint eine Rettung. Wenn nur die Alte ins Haus ginge!

Aber die Brennhuberin denkt nicht daran. Sie setzt sich neben ihn und redet weiter auf ihn ein.

Da steht Mudermann wieder auf und geht vor dem Haus auf und ab. Es etwas da er in seiner ganzen Theaterlaufbahn noch nicht erlebt. An das Engagement wird er denken!

Dr. Fröhlich ist indes am heiligen Repomus vorbeigekommen und über die steinerne Brücke gegangen. Der Mühlboch springt rauschend, mit schäumenden Wellen. Er schaut sich um. Dann geht er zögernd um das Haus herum und bleibt plötzlich betrocknen stehen. Er hat in dem Mühlboch ein Trampel erwartet mit breiten Hüften und roten, lachendem Gesicht. Dort aber an der Hausbank steht ein schlankes Kind mit einem braunen, tiefen Knoten im Genick, das seine Gesichtchen über zwei Mühl geneigt, in denen sie grünen Salat wäscht. Und sie hört und sieht nichts, bis ein dunkler Schatten vor ihr an der weißen Hausmauer aufwächst.

Da dreht sie sich hastig um und erschrickt vor dem fremden Herrn.

Der Doktor nimmt den Hut ab. „Sie sind Fräulein Pepi, nicht wahr?“

„Ja“, sagt sie leise und trocknet rasch ihre Hände an der Schürze.

„Ich hätte eine Angelegenheit mit Ihnen zu besprechen...“

mit Ihnen allein. Ich bin Dr. Fröhlich. Wollen Sie mich vielleicht ein wenig begleiten?“

Damit kehrt er um und nimmt sofort den Weg zurück, um das Haus herum, auf die Brücke zu.

Sie hat einen Schreden, daß sie gar nichts reden kann. Mit erblöhten Wangen schreitet sie neben ihm.

Der Fremde spricht davon, daß es hier so romantisch sei, er hebt die Hand und macht eine runde Bewegung gegen das Haus, den Gang und den Mühlboch.

Sie nicht nur.

An der Brücke tritt er zurück und läßt sie vorausgehen. Er sieht auf ihre Ansdie, die fest und doch zierlich sind. Es steht Klasse in dem Mädchen.

Da begreift er den Toni. Aber er muß schon seinen Ausratrog durchführen und sucht nach Worten, und sobald sie drüber sind, fängt er zögernd zu reden an. Ob sie wüßte, daß der Toni Brennhuber so eine große, wundervolle Stimme habe, daß es geradezu unerantwortlich wäre, wenn...“

Mit toberschrodenen Augen sieht die Pepi zu ihm auf. Ja, das weiß sie. Und ihr Blick steht stumm, daß er sie nicht auf die Folter spannen möge.

Darum sagte er rasch, daß sich der Toni dem Theateragenten Herrn Mudermann zur Ausbildung seiner Stimme christlich verpflichtet habe, und daß sie jetzt gekommen wären, ihn mitzunehmen, nachdem er von selbst nicht gekommen ist.

Sie preßt die Hand aufs Herz, sie glaubt, es tut keinen letzten Schlag. In ihren Wangen ist kein Tropfen Blut mehr, sie muß stehenbleiben und sich an einen Baum lehnen. So zittern ihr die Knie.

Dr. Fröhlich überfällt ein helles Erdarmen, und so spricht er begütigend auf sie ein: „Nicht so erschrecken, bitte, es ist doch ein großes Glück für ihn und auch für Sie.“

Sie schüttelt den Kopf, ein Schluckgen stekt wed in ihrer Kehle.

„Für mich net.“

„Aber warum nicht für Sie? Wenn die Zeit seiner Ausbildung vorüber ist und er ein Engagement bekommt an einer großen Oper...“

Da sagt sie leise und trostlos vor sich hin: „Am Herbst ham mir beiraten wollen.“

Diese stille Anklage trifft ihn wie ein Schlag. Nach den Worten der alten Brennhuber hat er glauben müssen, es sei nur so eine Fehlschick. Er muß sich erst lassen, ebe er weiter spricht. „Ich verstehe Sie schon, aber um einer so großen Zukunft willen kann man doch die Hochzeit um ein Jahr verschieben. Schauen Sie, Fräulein Pepi, Ihr beide seid noch so jung! Und die Zeit vergeht so schnell. Wenn er dann ein berühmter Mann ist, wird er kommen und Sie heimholen.“

(Fortsetzung folgt.)





Die Seite der Hitlerjugend

„Belanos - Flechas - Kadetten...“

Wie sich der Aufbau der nationalspanischen Jugendorganisationen vollzog

Aus einer Unterhaltung mit dem Führer der Abordnung spanischer Jugendführer, Mariano Ramallo, der bekanntlich verschiedene Städte Deutschlands besuchte und auch am Reichsparteitag teilnahm, veröffentlichten wir einige interessante Einzelheiten über den Aufbau der nationalspanischen Jugendorganisation:

Der Führer der spanischen Jugendabordnung hat die Schrecken des bolschewistischen Chaos kennengelernt und stand im Kampf für ein nationales Spanien in vorderster Linie. Er wurde im Bürgerkrieg zweimal verwundet. Er sollte im Beisein seiner Frau und seiner Kinder von den Bolschewisten hingerichtet werden und wurde nur durch einen Zufall gerettet. Ramallo schilderte zunächst in großen Zügen die Eindrücke, die die jungen Spanier bei ihrem Besuch in Deutschland empfingen haben. Überall und bei jeder Gelegenheit bewies sich die Zuneigung des deutschen Volkes zum nationalen Spanien. Besonders aber in der brüderlichen Uebereinstimmung der Hitler-Jungen mit den spanischen „Peñales und Kadetten“ drückt sich die Zuneigung aus.

„Die HJ ist bewundernswürdig!“

Nach seinem Urteil über die Organisation der Hitler-Jugend befragt, erklärte Ramallo, es sei bewundernswert, was in Deutschland mit der Jugend erreicht worden sei. „Nach meinem Urteil ist es wirklich das Höchste, was ein Führer, wie er Deutschland vom Schicksal befreit wurde, erreichen kann. Ich kenne noch nicht genau die ganze Organisation, aber ich bewundere den Umfang ihrer Aufgaben und die Genauigkeit, mit der jede bis in die kleinsten Einzelheiten hinein behandelt wird.“

Auch in Spanien haben wir unsere Organisation schnell vorangebracht, aber ein Unterschied besteht augenblicklich: Deutschland steht schon im hellen Licht der Mittagssonne, während wir in Spanien unter viel Blut und Schmerzen erst das Morgenrot unseres Sieges sehen.“

Der Krieg bestimmt die Entwicklung

Auf die Frage, wie die Organisation der Nation - Sozialistischen Jugend in seiner Heimat gehandhabt wird, sagte uns Ramallo, daß dies vom Bürgerkrieg abhängig sei. Die Frage der Jugend war eine der brennendsten, weil die kommunistische Lehre das geistige Leben der Kinder erdrockelt und sich auch der heranwachsenden Jugend bemächtigt hatte. Eine der bedeutendsten Eigenschaften der roten Erziehung war es, niedere Instinkte zu wecken und dem Jüngling den Glauben an die geliebten vaterländischen Tugenden zu nehmen. Demzufolge mußten wir viele unserer Besten im Straßenkampf fallen lassen, während viele ruhig weiter schliefen und auf das „Wunder“ hofften, das auf anderem Wege kommen sollte, ohne daß man sein Leben für die Gerechtigkeit, das Vaterland und das Brot einsehen müsse. Man hörte das Kriegsgeschrei und unsere Bewegung erschien. Der Streit hatte begonnen, und in ihm waren wir schnell entschlossen, unsere Anwesenheit zu beweisen.

Aufgaben hinter der Front

Zur selben Zeit, als die ältere Jugend auf den Schlachtfeldern für ihr Ideal kämpfte und starb, organisierte sich der jüngere Teil in den nationalen Oberen und Städten, der Teil, der auf Befehl unseres Führers meistens nicht kämpft, aber sich darauf vorbereitet. Die Rücksichtnahme auf den Krieg ließ es nicht zu, diesem Teil der Organisation der Falange ein nationales Gewicht zu geben. Aber schon nach einem Jahre schenkte unser Generalissimus diesem wichtigen Zweig unserer Bewegung seine Aufmerksamkeit. Unser nationaler Jugendführer, der berühmte Kommandant der Infanterie, Mateo Torres Vesterd, gab die ersten allgemeinen Richtlinien und setzte sich dafür ein, um der spanischen Jugend eine Festschreibung und Organisation zu geben, die stark genug sind für die hohen Aufgaben, die diesem Teil an der Wiedergeburt des spanischen Imperiums gestellt sind.

Ausbildung der drei Gruppen

Bis nun der Chef der Jugendorganisation mit dem „Kad“, den er errichtet hat, eine endgültige Ordnung schafft, haben wir für die einige vorläufige Richtlinien, die unsere Jugendlichen von 6 bis 19 Jahren in drei Gruppen einteilt. Die „Belanos“ (d. h. wörtlich „Die Haarlosen“, also die Bartlosen, die Wimpfel) sind die Sechs- bis Elfjährigen, bei denen wir uns — entsprechend ihrer kindlichen Aufnahmefähigkeit — lernend und spielend bemühen, die Fehler ihrer ersten Kindheit auszugleichen und ihnen den Geist unserer Bewegung einzuschärfen. Aus dieser Abteilung kommen sie zu den „Flechas“ (Den Pfeilen), in der an Zahl größeren Gruppe, in der sie bis zu 18 Jahren bleiben. Hier ist die Erziehung sehr ausgedehnt, der Unterricht körperlich wie berufsmäßig, politisch und geistig so bedeutend und darauf ab-

gestellt, der Altersentwicklung zu folgen, bis wir von vollendeten „Kadetten“ sprechen können. Das ist die nächstfolgende Gruppe, in der mit einem Wort die Erziehung vollendet wird. Gemeinsam mit der vorerwähnten Ausbildung sind die Jungen dann so weit gefördert, daß sie richtig diszipliniert als ständige Verfechter des nationalsozialistischen Programms auscheiden.

Auch die Mädchen tun ihre Pflicht

Unsere weibliche Jugend hat ebenfalls ihre Organisation und auch dieser Teil der Jugend arbeitet gründlich im Rahmen der Bewegung mit. Eine nationale Führerin, Pilar Primo de Rivera, eine Schwester unseres Kofs Antonio, hat das große spanische Frauenwerk unter sich. Augenblicklich gilt die Arbeit dieser entsagungsvollen Kameradinnen vor allem der Sorge für die Verwundeten. In seinem Hospital fehlt weibliches Personal aus der Fülle, das gläubig und diszipliniert gewissenhaft an dieser mühevollen und schweren Mission mitarbeitet. Das Werk „Soziale Hilfe“ gehört auch den Frauen und ist ebenfalls ein Spiegelbild für die Entsagung und Arbeit unserer Kameradinnen. Es wurde durch Mercedes Sanz de Bachiller geschaffen, eine Frau, die all ihr Können und Wissen für unsere Sache einsetzt, nachdem sie in den ersten Tagen des Kampfes ihren Gatten, unseren Kameraden Anselmo Redondo, verloren hatte. Ihr Verdienst ist die Organisation dieses Werkes der sozialen Gerechtigkeit, das keine Hilfe grundsätzlich den Kindern leiht. Die vordringlichen Aufgaben unseres Krieges haben unserer weiblichen Jugend noch nicht erlaubt, ihre berufliche und sportliche Erziehung in Gang zu bringen. Aber schon studieren wir diese Frage, und deshalb sind auch einige Kameradinnen der Falange in Deutschland.

Langemarch

Die Wälder, die der Bewegungskrieg geriffen, schließen sich durch Ertrag aus der Heimat, frisch ausgebildeten Landkrieger und jungen Rekruten. Der Graben füllt sich mit fremden Gesichtern und neuen grauen Köden, die langsam von den verwitterten erbsenen Kleibern der alten Leute abbleichen. Und wieder Wägen und Wägen des Schanzens und Bauerns, und in Schnee und Regen sind alle Köde fast gleich geworden. Es gibt keine fremden Gesichter mehr im Graben. Aber die Fehlenden kommen nicht wieder. Nur in den langen, grauen Nächten kommen sie und reden. Der Verkehr mit den Toten macht einflüchtig und still.

Blutjunge Rekruten sind eingekerkert zum Sturm auf Langemarch. Und während der Tod in die Reihen der Stürmenden fährt, bricht aus ihnen ein Lied, das jeden Tod befreit. Da, wo über das flandrische Land, weit, eben, wie ins Unendliche reichend, der Wind vom Meere, herüberweht, liegen sie, die Helden von Langemarch. Mochte ihnen der Wind Wort um Wort des Liedes von ihren Lippen reisen. Ton um Ton der Melodie, mit der sie gegen den Feind kämpften — sie sangen und sie führten für Deutschland, seinen Namen auf den Lippen, im Herzen sein Blut. Es war nicht ein Anderes, nicht ein Fremdes, dieses Deutschland, für das sie marschierten im Grauen des höllischen Feuers: sie waren es selbst, sie waren das Land, das da schritt, sie waren Deutschland, sie selbst. Mit ihnen fiel Deutschland, tapfer und heldisch. Doch wie sie nicht starben, sondern lebendig sind, so fielen auch nicht Deutschland. Es sank, brach nieder, verfiel, wie der Soldat im Tod, für eine Weile sich selbst. Jedoch, es lebte wieder empor, hob sich schöner und herrlicher im Bild jener Jugend, die nun als die Jugend von Lan-

gemarch unter uns lebt, umstrahlt vom Ruhm ihres Heldentums, Verpflichtung für alle, die Deutschland nun tragen.

Zimmer noch weht der Wind vom Meere her über den roten Mohn, den das Niemandsland heute wie damals trägt, über den breiten Wassergraben hinter den schweren Bunkern, den ruhenden Punkten des Ehrenmals. Und in der Halle, in den Gängen weilt der Geist der Toten, spricht er aus den Tausenden von Namen an den Wänden. Der Wind weht vom Meer durch das weite flandrische Land und trägt uns in der Heimat diese Tausende von Namen ins Ohr, die doch nur ein Name sind: Deutschland!

Hitlerjugend und Jungvolk des neuen geeinten Reiches tragen diesen Langemarch-Geist als heiliges Vermächtnis deutschen Heldentums im Herzen und finden in ihm ihre Erziehung zu Vaterlands- und Hingabe an Volk und Heimat.

Wie überall in deutschen Landen unternahmen auch in unserem Großkreis Calw am Sonntag

3000 Wimpfe einen Langemarchdenkmal, der als Sternmarsch und Wälderweise durchgeführt wird. Eiserne Schweigen während des Marsches wird die jungen Herzen einedeutig sein lehren ihrer Vorbilder und des Mannes, der als Führer des deutschen Volkes ein neues, wehrhaftes geeintes Reich der Ehre und Gleichberechtigung schuf, nachdem er es dem volksmordenden Bolschewismus und selbstherrschenden Jüdisch-entrisen.

Tausend Wimpfe haben die Höhe „Schlesener“ als Ziel ihres Sternmarsches, wo in einer abschließenden Langemarch-Gedenkfeier Sonntag nachmittags 16 Uhr etwa die feierliche Uebergabe der neuen, vom Reichsjugendführer geweihten Langemarchdenkmals an unser Jungvolk erfolgen wird. Als weitere Ziele der Sternmarsche wurden uns die Kalkberger Höhe bei Göttingen, die Ruine Javelstein, Ruine Horaberg und die Höhe von Oberchwandorf genannt. Der Sternmarsch als ein in ihrem Ziel in eine würdigen Gedenkfeier für Langemarch.

Die Kameradin NS-Schwester erzählt

Die Ausbildung und die Schwestern-Arbeit — „Viele fehlen noch!“

In ihrem hellen, freundlichen Zimmer habe ich auf sie gewartet, bis sie von ihrer Arbeit im Nachbardorf zurückkommt. Dann sitzen wir am kleinen Tisch beim Mittagessen. Es ist selbstverständlich für sie, daß ich jetzt bei ihr bleibe. Ich spreche Schwester Dora heute zum ersten Mal und doch ist gleich von den ersten Minuten an etwas Gemeinsames zwischen uns, wie unter Kameraden.

Und dann läßt sie gerne alle meine Fragen über sich ergehen. „Wie ist eigentlich die Vorbildung der NS-Schwester? Ich kann mir doch denken, daß gerade diese verantwortungsvolle Tätigkeit eine lange Ausbildungszeit nötig hat.“ „Nein, gar nicht. Die eigentliche Ausbildungszeit dauert nur zwei Jahre. Im ersten Jahr ist ein Schulgeld von 25 RM. pro Monat zu zahlen. Das zweite Jahr ist dann schon frei, und wenn man bedenkt, daß nach Ablegung des Staatsexamens die NS-Schwester neben vollkommen freiem Lebensunterhalt, Wohnung, Heizung, Licht und Wäschereinigung ein monatliches Taschengeld erhält, das je nach Dienstfahrten zwischen 35 und 65 RM. liegt, dann kann man doch wohl sagen, daß die Ausbildungsstellen wirklich geringfügig sind. Darüber gibt es immer wieder auch Antragsermächtigungen und Stipendien.“

„Was ein junges Mädchen als Vorbildung nötig hat, bis es das vorgeschriebene 18. Lebensjahr erreicht? Nun, es geht am besten entweder ein Jahr in eine BDM-Haushaltungsschule, oder aber stellt es sich der landwirtschaftlichen Arbeit in einer Landdienstgruppe des BDM ein Jahr lang zur Verfügung. Hier erhält es ja auch schon ein kleines Taschengeld.“ Und mein jehines Arbeitsgebiet nach abgeschlossener Ausbildung? Es war mein eigener Wunsch, als Gemeindeführerin hierher auf dieses Dorf zu kommen. Es war eine ziemlich Umstellung und zuerst nicht immer einfach. Tapfer mußte ich alle Schwierigkeiten, die nun einmal da waren, aus dem Wege räumen. — Als erstes machte ich hier in meinem Dorf in allen Häusern Besuch. Niemand wurde vergessen. So lernten die Leute mich und ich die Leute kennen. Vor allen Dingen hat es mir sehr geholfen, daß ich in der Landwirtschaft Bescheid mußte.“

„Und wie sieht sich denn nun Ihr Tagesplan ab? Bei den vielen verschiedenen Aufgaben und den Entfernungen zwischen den einzelnen Dörfern Ihres Bezirkes kann man sich das gar nicht so leicht vorstellen.“ — Von 6 bis 9 Uhr, im Winter bis 10 Uhr morgens, bin ich für jedermann zu sprechen. Oft habe ich mir Kranke zum Verbinden bestellt, Medizin und Verbandstoff werden vergeben. Viele Rat schläge muß ich erteilen und habe tüchtige Betrieb. Dann nehme ich mein Rad, meine Tasche, die vielerlei Sachen, medizinische Behälter und was man sonst noch alles braucht,

enthält, und fahre los. Zunächst werden Besuche im Dorf erledigt, dann geht's in die Nachbardörfer.“

„Viele braune Schwestern fehlen noch“, so Schwester Dora mir zum Schluß gesagt. —

Schwäbische HJ. in Paris

Ein Besuch am Grabmal des Unbekannten Soldaten

Eine Anzahl Hitlerjungen unseres Gebietes unternahm kürzlich eine Fahrt nach Frankreich. Ein Fahrtteilnehmer schildert uns einige Eindrücke in Paris.

Wir haben unsere beiden roten Mercedes-Omnibusse vor dem Invalidendom stehen lassen. Zu Fuß gehen wir zum Louvre und von dort zum Grabmal des Unbekannten Soldaten. Es kommt uns etwas komisch vor, so in kleinen Häufchen und Trupps wie eine bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft durch die Straßen von Paris zu schlendern. Obwohl wir alle in Uniform sind, marschieren wir nicht geschlossen. Rot würde in der französischen Hauptstadt zu viel Aufsehen erregen.

Wir sind auf dem Platz vor dem Schloß Ludwigs XIV. angekommen. Zum Reicht der Gemäldesammlungen und der Plastiksammlungen im Louvre reicht es heute nicht mehr. Weit in der Ferne taucht im bläulichen Dunst verschommen das Grabmal des Unbekannten Soldaten auf. In irgendwo bei Verdun fiel und nun in Paris unter dem Triumphbogen sein Grab hat. Auf dem Wege zu diesem ewigen Mahmal des Krieges sprechen uns zwei Franzosen an. Einer der beiden kennt Süddeutschland von der Vorkriegszeit her. „Stuttgart, schönste Stadt“ wiederholt er immer wieder. Da ihm irgendwie das Münchner Hofbräuhaus nicht aus dem Kopf kommt, will er uns Jungen unbedingt einladen zu einem Glas Bier. „Ich zahlen 10 esse!“ Jahn Glas Bier will er uns spenden und sein Mitgefährt ebenfalls. Für diesmal müssen wir allerdings freundlich ablehnen. Wir verabschieden uns von den beiden und sie erheben den rechten Arm zum deutschen Gruß.

Jetzt sind unsere Wagen, die ohne uns vorgefahren sind, auf der breiten Straße zum Grabmal des Unbekannten Soldaten unterwegs. Eine halbe Stunde später stehen wir unter dem Triumphbogen. Über dem französischen Grab brennt die ewige Flamme. Einige Pressephotographen die uns uniformierte Hitlerjungen hier erblicken, stürzen sich sensationshungrig auf uns. Ehe wir einsteigen in unsere roten Wagen werden wir noch einen Blick zurück auf dieses Grab und gedenken jener Männer, denen nichts heiliger war, als Vaterland und Nation.

Wädel, auf zur Auslandsfahrt!

Jede Wädel- und Jungmädelsgruppe wird diesen Preis des Obergauers gewinnen! So ganz ohne Eintrag und ohne Leistung ist dieser Preis jedoch nicht zu erreichen!

Welche Gruppe liefert den besten Fahrtenbericht? — In welcher Gruppe ist das beste Heimbuch? — Welche Landgruppe bringt im Verhältnis zur Mitgliederstärke die meisten Wädel ins Winterzeitungsheft? — In welcher Gruppe werden auf Grund der von der Reichsjugendführung vorgeschriebenen Heimabendthemen die besten Heimabende durchgeführt? — In welcher Gruppe sind im Verhältnis zur Mitgliederstärke die meisten Leistungsabzeichen bzw. die meisten Jungmädelleistungsproben durchgeführt? — In welcher Gruppe werden im Verhältnis zur Mitgliederstärke die meisten „Reichssturmabzeichen“ und „Das deutsche Wädel“ gelesen? — In welcher Gruppe sind im Verhältnis zur Mitgliederstärke die meisten angefangenen Abenepässe? ... Und noch zwanzig solcher Punkte gehören zum Leistungswettbewerb des schwäbischen BDM.

1. Preis der Siegergruppe des Obergauers eine Auslandsfahrt! Und der Preis der Untergruppe? Der wird noch nicht verraten; lassen wir vorerst noch den Schlichter des Geheimnisses darüber und — jeden einmal den Leistungsduellkampf an, Punkt für Punkt!



Während die Väter an der Front gegen die Bolschewisten stehen, werden die Kinder von Angehörigen der nationalspanischen Frauen- und Mädchenorganisationen betreut. (D.M.-Archiv)

